Einzelnummer 10 ₰
Bei Zeitungsständern und in allen Kio

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich frei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.), durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,35 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1,50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang — Dresden, Montag den 27. Februar 1928 — Nummer 49

Werkzeugmacher-Streik in Berlin

Kampfbereitschaft der Metallarbeiter

Berlin, 27. Febr. (Eig. Drahtbericht.)

Heute beginnt in Berlin der Streik der Werkzeugmacher. Die Ausrufung des Streikes, die durch den einmütigen Kampfwillen der Werkzeugmacher trotz offensichtlicher Verschleppungsmanöver der DMV-Bureaukraten erzwungen wurde, hat unter der gesamten Berliner Metallarbeiterschaft eine große Kampfbegeisterung ausgelöst, und es ist eine Ausdehnung des Kampfes auf die gesamte Berliner Metallindustrie in Kürze zu erwarten.

Die Berliner Metallarbeiterschaft ist sich völlig bewußt, daß bei dieser Auseinandersetzung mit dem Verein Berliner Metallindustrieller es nicht nur um das Interesse der Werkzeugmacher geht, sondern daß dieser Kampf zu einem solchen der gesamten Berliner Metallarbeiter gemacht werden muß.

Deshalb nahm gestern sofort eine andere Branche der Metallindustrie, die Berliner Eisendreher, zu dem Kampf der Werkzeugmacher Stellung. Es wurde eine Resolution gegen eine Stimme als Willensausdruck der Berliner Eisendreher angenommen, die den Kampf der Werkzeugmacher begrüßt, geschlossen die Führung des DMV in allen Berliner Betrieben verlangt, **sich die Forderungen der Werkzeugmacher von 1,50 Mk. Stundenlohn in der Spitze zu eigen macht** und sofort die Einleitung von entsprechenden Kampfmaßnahmen durch den DMV fordert. Die Resolution schließt:

„Gegenüber der **jetzt schon von den Unternehmern angedrohten Aussperrung zur Niederschlagung des Werkzeugmacherkampfes erklärt die Branchenversammlung, daß die Berliner Dreher und mit ihnen die gesamte Berliner Metallarbeiterschaft entschlossen sind, unter keinen Umständen zurückzuweichen, sondern den Kampf auf der ganzen Linie und mit aller Schärfe zu führen.** Sie rufen die Kollegen in allen Betrieben auf, die Vorstöße der Unternehmer mit einem wuchtigen Gegenschlag sofort zu beantworten. Alle Unorganisierten werden aufgefordert, sich unverzüglich dem Deutschen Metallarbeiterverband anzuschließen. **Von der Verbandsleitung fordert die Branchenversammlung die Durchführung des Kampfes trotz und gegen alle Aussperrungsmaßnahmen und gegen jeden verbindlich erklärten Schiedsspruch, der nicht den Forderungen der Metallarbeiter entspricht.** Der jetzt begonnene Kampf muß unter **Einsatz aller gewerkschaftlichen Machtmittel gegen den Schlichtungsapparat, gegen die Bürgerblock- und Kapitaldiktatur durchgeführt werden.**"

Heute Regierungserklärung

Ungeteilte Annahme des Regierungsprogramms — oder Artikel 48

Berlin, 27. Febr. (Eig. Drahtbericht.)

Heute wird im Reichstag der Bürgerblockminister Hergt eine Regierungserklärung abgeben, die vom Reichstag die Zustimmung zur Durchpeitschung des Hindenburgprogramms verlangt. Der heutige deutschnationale Montag betont nochmals ausdrücklich, daß „durch Hergt im Auftrag der Bürgerblockparteien **die Annahme des Hindenburgprogramms als „ein unteilbares Ganzes"** durch den Reichstag verlangt wird."

Dieser „Hinweis" bezweckt vor allen Dingen, die Sozialdemokraten unter Druck zu setzen, die der Verabschiedung des Hindenburgprogramms in dieser Form noch einigen Widerstand entgegensetzen, da sie entgegen der Ansicht der Bürgerblockparteien, die das Hindenburgprogramm als einheitliches Gesetz zu verabschieden den Wunsch haben, die Gesetze des Hindenburgprogramms einzeln zur Abstimmung kommen lassen wollen, **um durch Scheinopposition bei einzelnen Gesetzen der Arbeiterschaft ihre „Gegnerschaft gegen das Hindenburgprogramm" zu demonstrieren.**

Der „Montag" weist gegenüber diesem evtl. Widerspruch der Sozialdemokraten darauf hin, daß, wenn das Hindenburgprogramm nicht reibungslos durch den Reichstag verabschiedet würde, Hindenburg erneut in entstehende Differenzen eingreifen muß, d. h. daß Hindenburg im gegebenen Fall **mit Hilfe des § 48 regierung wird.**

Zörgiebel schützt den Stahlhelm

Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Faschisten.

Berlin, 27. Febr. (Eig. Drahtmeldung.)

Gestern kam es in Berlin-Köpenick bei einer Demonstration des Stahlhelms zu Zusammenstößen. Trotz der offensichtlichen Mißstimmung der werktätigen Bevölkerung in Berlin gegen den Stahlhelm veranstaltete dieser in Köpenick anschließend an eine Fahnenweihe einen Aufmarsch, bei dem die Stahlhelmer die auf der Straße befindlichen Arbeiter in gemeinster Weise provozierten. Die Arbeiter blieben die Antwort nicht schuldig, worauf die Polizei Zörgiebels, die den Stahlhelmaufmarsch schützte, mit Gummiknüppeln gegen die Arbeiter vorging. Es wurden 20 Verhaftungen vorgenommen.

Koalition um jeden Preis!

Die Hamburger SPD verrät das Vertrauen der Arbeiterwähler — Verhandlungen mit Volkspartei und Demokraten

Das Berliner Tageblatt meldet aus Hamburg:

„Die sozialdemokratische Fraktion der Hamburger Bürgerschaft hat die Vertrauensleute der bisherigen Hamburger Koalitionsparteien, alle der Demokraten und der Deutschen Volkspartei, zu Verhandlungen über die Senatsbildung eingeladen, die am 28. Februar beginnen werden. Die Beratungen sollen wieder dort angeknüpft werden, wo sie durch die Auflösung der „Oktoberbürgerschaft" unterbrochen worden waren. Im Mittelpunkt dieser Verhandlungen steht neben der Frage einer Herabsetzung der Anzahl der Hamburger Senatsmitglieder die Bürgermeisterfrage. Die Sozialdemokratie will, wie der Hamburger Parteivorsitzende anläßlich der gestern veranstalteten Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für das Hamburger Staatsgebiet erklärte, auf ihrer bisherigen Forderung, daß sich die Majorität der sozialdemokratischen Fraktion bei der Senatsbildung auswirken müsse, festhalten. Demgegenüber stehen bisher die beiden anderen Koalitionsparteien auf dem Standpunkt, daß eine absolute Mehrheit eines Parteieinflusses innerhalb des Senats nicht geschaffen werden dürfe, um ein möglichst reibungsloses Zusammenarbeiten zu gewährleisten."

Was wir voraussagten, ist also bereits eingetreten. Wiederum betrügt die Sozialdemokratische Partei die Hamburger Arbeiter um die Früchte des Wahlerfolges gegenüber den bürgerlichen Parteien. Wenige Tage nach der Wahl ergreift die SPD von sich aus die Initiative, um abermals den Einfluß, den die Hamburger Arbeiterschaft für die kommunistisch-sozialdemokratische Mehrheit errungen hat, zu verfälschen und statt jener Arbeiterpolitik, die die Kommunisten fordern und die auch dem Willen der sozialdemokratischen Arbeiterwähler entsprechen würde, **skrupellose Koalitionspolitik mit dem Klassenfeind zu betreiben.**

Diese verräterische Politik der Hamburger SPD-Führer findet den vollständigen Beifall und die absolute Billigung des Parteivorstandes und der gesamten SPD. Denn dies ist die Politik, wie sie die gesamte SPD nach den Reichstagswahlen auch im Reichsmaßstabe zu treiben gedenkt.

Die Hamburger Lehre zeigt den sozialdemokratischen Arbeitern, was ihre Partei in der Praxis nach allen schönen Wahlversprechungen vollführt. Die Hamburger Lehre muß die sozialdemokratischen Arbeiter bei den kommenden Reichstags- und Landtagswahlen davor bewahren, ihre Stimme einer Partei zu geben, die unter keinen Umständen bereit ist, proletarische Politik zu betreiben, sondern die das Vertrauen ihrer Arbeiterwähler mißbraucht, um Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie zu betreiben.

Diese schändliche parlamentarische Verräterpraxis ist nur eine Ergänzung für jene reformistische Politik gegenüber dem Trustkapital, wie sie die kämpfenden Metallarbeiter Mitteldeutschlands in den letzten Tagen erleben mußten. Mit dieser Politik gilt es abzurechnen!

Russenfilmaufführung in Berlin

Berlin, 27. Febr. (Eig. Drahtbericht.)

Gestern erfolgte in Berlin im Capitol die Erstaufführung des russischen Oktoberfilms „Die letzten Tage von St. Petersburg", Regisseur Putwinow. Die Vorführung wurde oft von orkanartigem Beifall unterbrochen, und das Publikum bereitete am Schluß der Kundgebung dem anwesenden Regisseur stürmische Ovationen.

Der 3. Weltkongreß der Komintern einberufen

In der am 25. d. M. stattgefundenen Schlußsitzung des Ekki wurde beschlossen, den 6. Weltkongreß der Komintern in diesem Jahre einzuberufen. Auf die Tagesordnung werden u. a. folgende Punkte gesetzt: Das Programm der Komintern, der Kampf gegen die Gefahr eines imperialistischen Krieges, die revolutionäre Bewegung in den Kolonien und die Lage in der Sowjetunion.

Der sächsische Etat

Die Regierung hat dem Landtag am Sonnabend den sächsischen Etat zugehen lassen. Gleichzeitig ließ sie allen Zeitungen auch eine von dem Finanzministerium angefertigte Besprechung des Etats zugehen. In dieser Besprechung erklärt die Regierung, sie habe in diesem Jahre besser abgeschnitten als im Vorjahre. Während im vergangenen Jahre **31 Millionen Defizit** gewesen, betrage dieses in diesem Jahre **21 Millionen Mark.** 10 Millionen Mark hat — nach Angaben der Regierung — diese „gespart". Der Etat schließt mit Einnahmen und Ausgaben in der Höhe von 420 493 010 Mark ab. Nach den Angaben des Etats sind die Einnahmen aus den Steuern höher geworden, als bei der Schätzung angenommen wurde. Hier ist der Ueberschuß um 8 324 950 Mark höher als im Vorjahre. Bei der Landessteuer fließen die höchsten Einnahmen aus der Mietzinssteuer. Diese bringt **49 Millionen Mark** — 1 Million weniger als im Vorjahre. Die Grund- und Gewerbesteuern sind bedeutend niedriger. Die Grundsteuer ist mit einem Ertrag von 18 Millionen Mark angegeben. Das sind 1½ Millionen weniger als im Vorjahre. Die Gewerbesteuer mit 20 Millionen ergibt **rund 5 Millionen weniger als im Vorjahre.** Die stärkere Steuerschröpfung der arbeitenden Schichten macht sich am meisten natürlich bei den Einnahmen aus den Reichssteuern bemerkbar. Aus der Einkommensteuer beträgt der Landesanteil 114 200 000 Mark, der Anteil der Gemeinden 121 500 000 Mark. Von der Körperschaftssteuer erhält das Land 17 900 000 Mark, die Gemeinden 19 Millionen Mark. Aus beiden Steuern erhält das Land **20 900 000 Mark mehr** als im Vorjahre. Die Einnahmen bei der Einkommensteuer sind also um den gesamten Anteil der Körperschaftssteuer höher geworden. Die Arbeiterschaft kann daraus ersehen, wie gerade sie geschröpft wird. Von der Umsatzsteuer erhält Sachsen 12 400 000 Mark und von der Reichsverkehrssteuer 6 800 000 Mark. Während diese letzte Steuer diesmal 700 000 Mark mehr aufbringt, ist der Anteil an der Umsatzsteuer um 5 500 000 Mark niedriger.

Bevor wir jetzt auf einige Einzelkapitel eingehen, wollen wir gleich einen Posten herausgreifen, bei dem die Held-Bürgerblockregierung die größten Ersparnisse gemacht hat. Die Ausgaben für

Arbeitswesen und Arbeiterschutz

sind in diesem Jahre mit 5 821 600 Mark eingesetzt. Das bedeutet einen **Abbau von 14 997 000 Mark** gegenüber dem Vorjahre. Dieses Kapitel wird von dem Arbeitsminister Elsner betreut. Elsner ist ein ASP-Mann. Allein schon diese Zahlen beweisen, wie die ASP die Arbeiterinteressen wahrnimmt.

Die höchsten Ausgaben fallen neben der Volksschule selbstverständlich auf den staatlichen Unterdrückungsapparat. Die Erziehungsanstalten sind wohl schon mit zu diesem Apparat zu rechnen. Die Anstalten kosten **88 688 380 Mark.** Die nächsthöchsten Summen kosten natürlich die

Polizei und die Justiz.

Die Justiz verschlingt **45 042 000 Mark,** das sind **5 044 400 Mark mehr** als im Vorjahre. Die Polizei kostet **48 785 500 Mark** oder **2 604 250 Mark mehr** als im Jahre vorher. Für Waffen, Munition, Pferde werden wieder große Summen ausgeworfen. Für Waffen und Munition werden diesmal 130 000 Mark ausgegeben. Für Hafenbewachungssondergeräte 20 000 Mark. Für die Ergänzung des Pferdebestandes der Polizei fordert der Etat in diesem Jahre 58 600 Mark, für Hufbeschlag 20 000 Mark. Für die Unterbringung und Unterhaltung von 157 Polizeihunden werden 44 100 Mark gefordert. 314 000 Mark verlangt der Etat für Löhne. Die Gesamtkosten für Pferde und Hunde betragen **580 800 Mark.** Das sind 66 500 Mark mehr als im Vorjahre. Für die Ausrüstung der Polizei werden angefordert **1 249 200 Mark.** Hiervon fallen in diesem Jahre wieder große Summen auf die Kosten für Kraftwagen. 692 300 Mark kostet die Unterhaltung der Kraftwagen. 27 600 Mark werden für Beschaffung von Knorrbremsen angefordert. 18 000 Mark zur Anschaffung eines Gefangenkraftwagens in Dresden, 6800 Mark für Anschaffung von 2 Altenkraftwagen. 3500 Mark für Anschaffung eines Betenkraftwagens in Chemnitz. 8000 Mark zur Beschaffung eines Kleinkraftwagens in Zwickau. 82 000 Mark braucht die Polizei für Betriebsstoffe. Daneben dann noch 42 000 Mark für Fahrzeuge und deren Unterhaltung. Die Beschaffung von Werkstättenausrüstung, Ausrüstung für Pferde und Hunde kostet 229 100 Mark. Der Nachrichtendienst, zu dem auch die Ausgaben für die Spitzel fallen, ist mit 53 000 Mark angesetzt.

Abgesehen von unserer grundsätzlichen Stellung zur Polizei des kapitalistischen Staates zeigt sich, welche Riesensummen hier für absolut überflüssige Einrichtungen verschleudert werden. Die berittene Polizei kostet eine große Summe Geld und ist nur dazu da, bei Demonstrationen Attacken gegen die Arbeiter zu reiten. Der Patrouillendienst dieser Polizeitruppe ist äußerst gering. Dafür erfährt man, daß die Polizeioffiziere die Pferde zu Spazierritten benötigen.

Gegenüber diesen gewaltigen Ausgaben stehen die Ausgaben für Gesundheits- und Wohlfahrtspflege, die natürlich wieder **sehr** gering sind. Für diese Aufgaben hat der kapitalistische Staat kein Geld. Für die Frauenkliniken in Dresden, Plauen und Zwickau werden 5 429 700 Mark ausgegeben. Für die gesamte öffentliche Gesundheitspflege 208 000 Mark, für das Landes-

gesundheitsamt 189 850 Mark. Für die Gewerbe- und Dampfkesselaufsicht gibt man 847 500 Mark aus. Selbst für die Heil- und Pflegeanstalten ist die Ausgabe verhältnismäßig gering. Sie beträgt 13 776 700 Mark. Für die Anstalten für Taubstumme, Erblinde und Schwerhörige werden 935 640 Mark ausgegeben.

Der Etat der Heldtregierung zeigt alles in allem wieder den reaktionären Charakter dieser Regierung. Beim **Landesfürsorgeverband und der Wohlfahrtspflege** hat man ebenfalls wieder abgebaut. Eingesetzt sind 10 415 500 Mark, das sind 516 000 Mark weniger als im **Vorjahre. Genau so sind Reichsversicherung** und Reichsversorgung mit **14 800 Mark** weniger eingesetzt worden.

Die Ersparnisse, **von denen der Finanzminister Weber redet, sind also ausschließlich bei den sozialen Aufgaben gemacht.** Das ist die Politik jeder Bürgerblock- und jeder kapitalistischen Regierung, die Ausgaben bei den sozialen Aufgaben einzuschränken, sie aber bei den Ausgaben für den Unterdrückungsapparat ständig zu erhöhen.

Für die Kirchen hat man immer noch Gelder. **So erhält** die evangelische Landeskirche 1 313 910 Mark, die katholische Kirche 58 090 Mark. Die Kommunistische Partei wird gegen diesen Etat den entschiedensten Kampf führen, sie wird Erhöhung der Ausgaben für soziale Zwecke, Herabsetzung der Ausgaben für den Unterdrückungsapparat verlangen.

Betrachten wir noch kurz die Einnahmen. Man muß sagen, die Regierung macht aus der Landeslotterie, die hier unten angegeben, ein sehr gutes Geschäft. Die Gesamteinnahmen betragen 5 060 100 Mark, die Ausgaben 1 430 600 Mark. Das bedeutet einen Ueberschuß von 4 529 500 Mark. Die freiwilligen Steuerzahler werden also gehörig gerupft. Das Bad Elster, um dessen Ausbau zum Volksbad die Kommunisten seit Jahren kämpfen, brachte einen Ueberschuß von 30 000 Mark. Das sind 5000 Mark mehr als im Vorjahre. Die Forsten haben einen Ueberschuß von 3 304 000 Mark, 272 200 Mark weniger als im Vorjahre. Aber immerhin einen ansehnlichen Ueberschuß. Die Heldtregierung hat es aber abgelehnt, der notleidenden Bevölkerung Holz zu ermäßigten Preisen zur Verfügung zu stellen. Aus der staatlichen Kraftwagenlinie ist ein Ueberschuß von 1 068 550 Mark vorhanden, bei den Einnahmen aus der allgemeinen Kassenverwaltung ein solcher von 35 685 000 Mark. Aus Steuern besteht eine Gesamteinnahme von **244 600 700 Mark.**

Millionen aus den Knochen der Arbeiter, das ist die Einnahmequelle dieses **Etats, Millionen und aber Millionen Ausgaben** für den **Unterdrückungsapparat,** für Polizei, Justiz, Zwangserziehung, **und minimale** Beträge für die Wohlfahrtspflege, für den Gesundheitsdienst, das ist die Zusammenstellung aller kapitalistischen Etats. Das wird solange bleiben, bis die Arbeiter durch die Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaft das ändern.

Der Etat schließt ab mit 21 Millionen Defizit. Daneben steht aber noch der außerordentliche Etat mit **44 197 350 Mark.** Die kapitalistische Regierung rechnet das nicht unter das offizielle Defizit, in Wirklichkeit fehlt aber auch für diese Summe die laufende Deckung. Die Regierung verlangt im Etatgesetz, daß sie **für 30 Millionen neue Anleihen aufnehmen kann.** Die pomphaften Verkündungen, daß man gespart habe, sind nicht so weit her. Die Schuldensumme steigt.

Zum Schluß wird es noch interessant sein, eine Bemerkung über die Gehälter oberster Beamten zu erfahren. Der Ministerpräsident, wie alle Minister, erhalten **30 000 Mark** Jahresgehalt. Der Ministerpräsident erhält dazu **18 000 Mark** Dienstaufwandsentschädigung. Ein Teil der Ministerialdirektoren erhält **18 000 Mark** und **3000 Mark** Stellenzulage, dazu noch einige **1500 Mark** Dienstaufwandsentschädigung. Die Polizeipräsidenten erhalten **8400 bis 12 600 Mark.** Die Kraftwagenführer dagegen erhalten **1600 Mark bis 2400 Mark,** Amtsgehilfen 1500 bis 2200 Mark. So sieht die Besoldung oberer und unterer Beamter im kapitalistischen Staate aus!

Dann erlaubt sich Sachsen noch den Luxus einiger Gesandtschaften in Dresden und Berlin, die ebenfalls einige hunderttausend Mark kosten, und zwar: 275 670 Mark. Diesen arbeiterfeindlichen Etat gilt es mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen. Die gesamte Arbeiterschaft muß zu diesem Etat Stellung nehmen und seine grundlegende Aenderung fordern.

Barmat wird nicht verhaftet

Bekanntlich wurde in der vorigen Woche das Urteil gegen den Großschieber Barmat ausgesprochen. Barmat erhielt fünf Jahre Gefängnis, einige tausend Mark Geldstrafe und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust. Der Anklagevertreter hatte den Antrag gestellt, die Brüder Barmat sofort zu verhaften. Wie man jetzt erfährt, wird der Antrag auf Verhaftung abgelehnt. Nach den Feststellungen des Prozesses hat Barmat innerhalb 2 Jahre nach der Stabilisierung 1,2 Millionen Mark für seine persönlichen Zwecke aus dem Geschäft genommen. Bei so großen Gaunern ist aber die Verhaftung nicht notwendig. Wie wäre es bei einem Proleten?

Mussolini bedroht Oesterreich

Der italienische Gesandte aus Wien abberufen

Wien. Die „Neue Freie Presse" meldet: **Der hiesige italienische Gesandte Auriti hat heute von seiner Regierung den telegraphischen Auftrag erhalten, unverzüglich nach Rom zu reisen, wo er am Montag vom Ministerpräsidenten empfangen werden wird, um ihm persönlich über die vorgestrige Kundgebung für Südtirol im österreichischen Nationalrat Bericht zu erstatten. Heute mittag erschien der Gesandte im Auswärtigen Amt, um von seiner Abreise nach Rom Mitteilung zu machen. Von einer Abberufung des Gesandten Auriti ist vorläufig nicht die Rede.**

Nach dem „Lavoro d' Italia" wurde von der italienischen Kammer heute eine Anfrage eingebracht, in der die Anfragenden die Ansicht Mussolinis über „die unwürdige, haßerfüllte gegen Italien gerichtete Kundgebung des österreichischen Nationalrats und den schamlosen lügenhaften Feldzug verantwortlicher Kreise Oesterreichs gegen die einfache Anwendung italienischer Gesetze in einer italienischen Provinz" zu hören verlangen. Man erwartet, daß Mussolini auf die Anfrage anläßlich des am Montag erfolgenden Zusammentritts der Kammer antworten wird.

„Popolo d' Italia" spricht von einer unangebrachten Einmischung des österreichischen Bundeskanzlers in die italienische Politik im Oberetsch und bezeichnet die Diskussion im Nationalrat als unzulässig. „Giornale d' Italia" meint u. a., daß nach Jugoslavien auch Oesterreich zu einem gleich aufgeregten Nachbar Italiens werde. Die Welt habe keine Zeit, sich mit der Südtiroler Frage zu befassen. Die Rede Seipels sei lang und dunkel und beweise die Absicht, die österreichischen Fragen zu unterstützen, ohne die österreichisch-italienischen Beziehungen allzu sehr zu kompromittieren. „Lavoro d' Italia" droht, die Geduld Italiens könnte am Brenner leicht ein Ende finden. In ähnlichen kriegerischen Auslassungen ergeht sich die gesamte italienische Presse.

Der Anlaß dieser faschistischen Ausbrüche ist eine Debatte im österreichischen Parlament über die nationale Unterdrückung der deutschsprachigen Bevölkerung in Südtirol. Schon vor einer Woche fand eine solche Debatte statt. Damals wich Bundeskanzler Seipel der Frage aus. Freitag wurde die Frage von einem Redner der Regierungspartei selbst neu aufgerollt und aus parteitaktischen Gründen heftiger behandelt als das vorige Mal, nachdem bekanntgeworden ist, daß Seipels eigene Anhänger mit seinem Kneifen sehr unzufrieden sind. Auch die Nachricht über den Protest Mussolinis gegen Parlamentsreden im Steirischen Landtag verschärften die Lage. Nach dem Redner der Regierungspartei sprach auch ein Sozialdemokrat im selben Sinne, worauf Seipel nicht umhin konnte, zwar sehr vorsichtig, aber doch einige Worte gegen Mussolinis Politik in Südtirol zu sagen.

Darauf bricht jetzt der faschistische Entrüstungssturm los. Oesterreich wird mit dem Abbruch der Beziehungen gedroht. Dazu ist zu sagen: Mussolini betreibt in Südtirol tatsächlich eine unglaubliche nationale Unterdrückung. Der Reaktionär Seipel, der mit Mussolini paktierte und die österreichischen Werktätigen blutig unterdrückt, hat aber keinerlei Recht, dagegen chauvinistisch-heuchlerische Proteste zu erlassen. Seipels Rücken wurde ja schließlich, soweit man davon überhaupt reden kann, nicht durch sein warmes Herz für die unterdrückten Deutschen Südtirols gesteift, sondern von Herrn Benesch, mit dem er in Prag verhandelte. Das ist auch der Grund der plötzlichen Aufregung Mussolinis. Er befürchtet, Oesterreich könnte durch Benesch in das System der französischen Vasallenstaaten in Mitteleuropa, in das in Genf erörterte „Mitteleuropäische Locarno" einbezogen werden. Die italienischen Drohungen sollen Oesterreich davon zurückhalten.

Dazu kommt, daß die Behandlung der Szent Gotthard-Waffenschiebungsaffäre den italienisch-französischen Gegensatz verschärft. Hat Frankreich den Trumpf von Szent Gotthard gegen Mussolinis ungarischen Vasallen in der Hand, so schafft sich Mussolini einen Gegentrumpf gegen den möglichen österreichischen Freund Frankreichs. Es wird mit den Völkern wie mit Schachfiguren gespielt.

Mussolinis Mordbuben an der Arbeit

Ermordung des Genossen Sozzi im Gefängnis von Perugia

Unser Genosse Sozzi, ein junger tapferer Vorkämpfer der kommunistischen Bewegung, ist im Alter von 25 Jahren **von den Faschisten im Gefängnis von Perugia ermordet worden.** Nachrichten, die uns aus Italien zukommen, besagen, daß die Mörderregierung Mussolinis nicht leugnet, daß Genosse Sozzi eines gewaltsamen Todes gestorben ist. Allerdings möchten die Henker die Version verbreiten, daß Genosse Sozzi Selbstmord durch Erdrosseln begangen habe.

Es ist nicht das erste Verbrechen Mussolinis: Matteotti, Lavagnini, Spartaco Stagnetti waren unter vielen anderen Opfer des Blutregimes. Aber es ist vielleicht das erstemal, daß der Faschismus in einer solchen fast offenen Weise in ein Gefängnis eindringt und ohne weiteres einen politischen Gegner abschlachtet.

Wie der Generalanwalt des Sondergerichtshofes selbst eingesteht, befinden sich gegenwärtig in den Kerkern Italiens 3000 antifaschistische Arbeiter, die im Verlaufe der letzten zwei Jahre in „Präventivhaft" genommen wurden, und eine fast gleiche Anzahl von Arbeitern, die in den verschiedenen Zuchthäusern des faschistischen Landes sehr schwere Strafen abbüßen. Diese 6000 Arbeiter sind gleichfalls vom Schicksal Sozzis bedroht. **Die Vorhut der Arbeiterklasse Italiens befindet sich in Gefahr.** Angesichts des Wiedererwachens der Werktätigen Italiens, die durch die immer schärfere Wirtschaftskrise zum Kampf getrieben werden, angesichts des heldenhaften Widerstandes der Kommunistischen Partei Italiens und des Gewerkschaftsbundes Italiens besteht kein Zweifel mehr, daß der Faschismus zum Beschluß gelangt ist, **die Geißeln, die er in seinen Gefängnissen hält, zu vernichten.**

Das internationale Proletariat darf das Verbrechen von Perugia, eine Vorankündigung neuer Verbrechen, **nicht widerstandslos hinnehmen.**

Das Komitee zur Verteidigung der Opfer des Faschismus, an dessen Spitze Henri Barbusse steht, hat dem Botschafter Italiens in Frankreich einen geharnischten Protest zukommen lassen, worin gefordert wird, daß eine aus Unparteiischen zusammengesetzte Kommission eine Untersuchung im Gefängnis von Perugia vornehme, wobei der Leichnam Sozzis in Gegenwart dieser Kommission untersucht werden soll.

Der ermordete Gastone Sozzi hatte als junger Student seine Universitätsstudien aufgegeben, um sich dem Studium und den Kämpfen der Arbeiterbewegung voll und ganz hinzugeben. Seit dem Marsch auf Rom im Jahre 1922 war er Sekretär des Kommunistischen Jugendverbandes von Forli (Romagna). Nachdem er beschuldigt worden war, an der Ermordung eines Faschisten teilgenommen zu haben, mußte er in der Illegalität leben. Als sich die Beschuldigung als unbegründet erwies, konnte er seine legale politische Tätigkeit wieder aufnehmen. In den Jahren 1924/25 kam er seiner Militärdienstpflicht in Görz nach, nachdem er den Universitätskursus in der Leninschule von Leningrad mitgemacht hatte. Vom Militärdienst zurückgekehrt, nahm er seine Mitarbeit in der Kommunistischen Partei wieder auf.

Gastone Sozzi ist nur 25 Jahre alt geworden. Sein Märtyrertod ist nur ein neues Kettenglied in der langen Kette des Leidensweges des revolutionären Proletariats Italiens. Sein Beispiel und seine Qualitäten als unbeugsamer Kämpfer werden von hunderten anderen Proletariern nachgeahmt werden, die den Kampf bis zum Siege und bis zum Tage fortsetzen werden, an dem alle Meuchelmörder, die das faschistische Italien regieren, ihrer Bestrafung zugeführt werden.

Genosse Eugen Landler gestorben

Sonnabend den 25. Februar erreichte uns die traurige Nachricht, daß Genosse Eugen Landler, einer der bekanntesten, verdienstvollsten und beliebtesten Führer der revolutionären Arbeiterbewegung Ungarns, im Alter von 54 Jahren nach langer Krankheit gestorben ist.

Genosse Landler hatte seit über zwanzig Jahren in der Arbeiterbewegung Ungarns eine hervorragende Rolle inne. Von Beruf Rechtsanwalt, wandte er sich bald der Arbeiterbewegung zu, um erst in den Organisationen der Eisenbahner Ungarns und dann in der gesamten Arbeiterbewegung eine immer größere Rolle zu spielen. Während des Weltkrieges gehörte er dem linken radikalen Flügel der Sozialdemokratie an, der gegen den imperialistischen Krieg ankämpfte. Bei der Organisierung der kriegsfeindlichen Massenbewegung, insbesondere der wiederholten Streiks der Munitionsarbeiter, war er an führender Stelle tätig. Für diese Tätigkeit mußte er während des Krieges wiederholt ins Gefängnis wandern und der Gefahr einer standrechtlichen Aburteilung durch das Militärtribunal ins Auge sehen.

In der Oktober-Revolution, die den Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Militärmonarchie besiegelte und in Ungarn eine bürgerliche Republik schuf, setzte er seine Tätigkeit auf dem linken Flügel der Sozialdemokratie im Arbeiterrat fort. Als einer der Führer dieses linken Flügels, der die Annäherung an die Kommunistische Partei anstrebte, gehörte er mit zu den Wegbereitern der proletarischen Revolution, die am 21. März 1919 die Diktatur des ungarischen Proletariats errichtete.

Während der Monate der proletarischen Herrschaft stand Genosse Landler stets auf dem vordersten Posten. Erst als Volkskommissar für Inneres, dann als es galt, die einbrechenden imperialistischen Armeen zurückzuschlagen, als Korpskommandant der Roten Armee und schließlich als oberster Kommandierender der gesamten proletarischen Armee Ungarns.

Seit der Niederschlagung der proletarischen Revolution lebte er, von den Schergen Horthys verfolgt, gezwungenerweise in der Emigration. Als einer der Führer der kommunistischen Bewegung in Ungarn wirkte er aber auch in diesen Jahren unermüdlich für die Organisierung einer kommunistischen Massenpartei, für die Befreiung des Proletariats. Neun Jahre des Emigrantenlebens und der rastlosen Arbeit voller Entbehrungen haben seine Gesundheit untergraben. Seinen sehnlichen Wunsch, wieder an der Spitze der Arbeitermassen Ungarns, die in ihm einen ihrer populärsten und beliebtesten Führer erblickten, zu kämpfen und die Vergeltung zu erleben, die das ungarische Proletariat seinen Henkern vorbereitet, erfüllt zu sehen, war ihm nicht mehr vergönnt. Nach monatelanger schwerer Krankheit starb er in Cannes, wo er Heilung suchte.

Die ungarische Arbeiterschaft bewahrt ihm als einem aufrechten Kämpfer für die Sache ihrer Befreiung ehrendes Andenken.

In der Kommunistischen Internationale war die Tätigkeit des Genossen Landler als eines führenden Mitgliedes der KP Ungarns wohlbekannt. Die internationale Arbeiterschaft trauert mit den Proletariern Ungarns.

71770 Menschen ermordet!

Im Verlauf des Jahres 1927 wurden in China 71 770 Menschen ermordet. 11 259 Hinrichtungen wurden vollzogen. Und das alles geschah unter dem fadenscheinigen Vorwand, Kultur in das angeblich barbarische Land zu tragen. Die „Kultur" der Imperialisten besteht aus Maschinengewehren und Ausbeutung. Der Profit ist immer und überall maßgebend, deshalb kann man auch skrupellos morden.

Wilhelm II. sprach im Jahre 1909, daß die Deutschen in China hausen sollten wie die Hunnen unter Führung ihres berüchtigten Königs Etzel. Kein Chinese sollte fernerhin mehr wagen, einen Deutschen auch nur scheel anzusehen. Damals haben die deutschen Truppen der Strafexpedition, unter der Führung des Grafen Waldersee, ihrem Namen „Ehre" gemacht. Heute, da die englischen und japanischen Imperialisten den Vorrang in China haben, wollen die deutschen Bürger uns glauben machen, daß die Deutschen niemals zu solchen Taten fähig wären, wie die entmenschten imperialistischen Soldknechte der Engländer und Japaner. Sie machen aus der Not eine Tugend. Wir aber, als revolutionäre Arbeiter, müssen dieser Heuchelei die Maske vom Gesicht ziehen.

Die deutsche Bourgeoisie liefert Waffen, sie befindet sich in unbedingter Gefolgschaft Chamberlains und buhlt um die Genehmigung, auch das ihrige tun zu dürfen bei der Ausplünderung „unkultivierter" Völker. Deshalb haben wir die Pflicht,

Protest zu erheben gegen den imperialistischen weißen Terror,

der in China wütet, und dem der beste Teil der arbeitenden Klassen Chinas zum Opfer fällt. Durch unsere Bewegung muß die Bewegung der englischen Arbeiter gestärkt werden, die unmittelbar gegen Truppenabsendung und Munitionslieferung kämpfen.

Wenn die Imperialisten aller Länder ein Interesse daran haben, die chinesische revolutionäre Bewegung im Blut zu ersäufen, so liegt es in unserem proletarischen Interesse, unseren Kampf mit dem der chinesischen Arbeiter und Bauern zu verbinden. Von allen Seiten muß der Ansturm gegen das imperialistische Regime geführt werden. Es ist nicht so, wie es die Reformisten und Sozialimperialisten sagen, daß China uns nichts angehe, da uns das Hemd näher sei als der Rock. Der siegreiche Kampf der chinesischen Revolutionäre bedeutet auch für uns deutsche Arbeiter eine Stärkung, bedeutet eine Reserve für uns. Deshalb müssen wir gerade jetzt, da die Reformisten die gewaltigen Kämpfe in Deutschland abwürgen wollen, zeigen, daß wir international verbunden sind mit den unterdrückten Völkern, und daß diese Verbundenheit nicht eine schöne Geste darstellt, sondern daß sie wichtiger Bestandteil unseres Waffenschatzes ist.

Genosse Sia Ting,

ein Chinese, wird morgen Dienstag den 28. Februar im Reichsbanner, Bischofsweg, sprechen, und es wird somit jedem Arbeiter Gelegenheit geboten, sich über die hier angerissenen wichtigen Fragen zu informieren. Es muß eine

Massenkundgebung

werden, damit die Bourgeoisie sieht, daß wir nicht nur in Worten, sondern auch mit der Tat einstehen für unsere blutenden Brüder und Klassengenossen in China.

Meißner wird für geisteskrank erklärt und — freigelassen!

Der Massenbetrüger und Volksnotopfermann Meißner hat sich nicht umsonst auf seine hohen und einflußreichen Bekannten berufen. Heute früh meldet der „Anzeiger", daß sich bei Meißner in seiner Gefängnishaft in Bautzen „eine schwere Haftpsychose" herausgebildet hat. Es sei deshalb „nicht unwahrscheinlich", daß das Gutachten der Fachärzte, das Anfang März erwartet wird,

zu einem Antrage auf „Haftunfähigkeit wegen Geistesgestörtheit" führen werde.

In diesem Falle würde Meißner einer privaten Irrenanstalt überwiesen.... Das ist das Spiegelbild dieser nationalen Sippe, die vorher nicht genug auf Juden und Marxisten wegen ihrer „Feigheit" schimpfen kann, dann bei denselben betteln, um das Geld mit Huren und Kumpanen zu verjubeln und dann — den wilden Mann zu markieren. Dieses gesinnungslose Pack findet natürlich jede Rücksichtnahme bei der bürgerlichen Gesellschaft. Hoelz wurde im Zuchthaus physisch ruiniert, Tausende eingekerkerter proletarischer Klassenkämpfer trotz ihres anerkannten politisch-ehrenhaften Motivs bis zu lebenslänglichem Siechtum gepeinigt — für ehrlose Schurken wie Meißner finden sich genügend Fachärzte, Gefängnisdirektoren und Justizbeamte, die ihnen ermöglichen, der Haft zu entrinnen. Und dies mit Recht, denn er war ja einer der besten Stützen der herrschenden Klasse....!

Der Stahlhelm ruft zum Bürgerkrieg

Der Landbund, die Organisation der deutschen Großagrarier, denen von der Bürgerblockregierung erst in den letzten Tagen wieder Hunderte von Millionen Mark als „Hilfe für die notleidende Landwirtschaft" in den Rachen geworfen worden sind, hielt vor einigen Tagen in Halle eine Tagung ab, in der über die „Not der Landwirtschaft" beraten werden sollte. Nachdem man die erschienenen Großagrarier informiert hatte, wie sie am besten die wirklich notleidenden Bauern in ihren Gutsbetrieben für ihre Zwecke ausnutzen können, ergriff auch der Führer des Stahlhelms, der Oberstleutnant Düsterberg, das Wort, um die enge Verbundenheit des Stahlhelms mit den Großagrariern zu betonen. In seinen Ausführungen sagte er u. a. wörtlich:

„Gehen Sie mit Hunderttausenden (!!) von uns auf die Straße, um Ihre Forderungen durchzudrücken, und wenn auch einige liegen bleiben, Sie werden hier viel erreichen."

Diese Ausführungen Düsterbergs passen vortrefflich zu dem Inhalt des Stahlhelm-Aufrufes, der in der nächsten Nummer des Stahlhelms erscheinen wird und in dem sich der Stahlhelm offen für die Diktatur Hindenburgs, den Bürgerkrieg und die Durchführung eines offen faschistischen Programms gegenüber der deutschen Arbeiterschaft ausspricht.

Die Arbeiter müssen dieses Auftreten der Stahlhelmführer beachten und zur Gegenwehr bereit sein, sonst werden sie eines Tages die Bajonette der Stahlhelmbanditen zu spüren bekommen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Revolutionärer Jungarbeiter

KOMMUNISTISCHE JUGEND BEZIRK OSTSACHSEN

„Sozialistische" Erziehung!

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Als vor mehr als 20 Jahren in Stuttgart die Jugendinternationale gegründet wurde, war die Frage der sozialistischen Erziehung der arbeitenden Jugend ein akutes Problem. Es wurde damals nach dem Referat der Genossin Henriette Roland-Holst gelöst in dem Sinne, **daß eine Erziehung nur dann sozialistisch genannt werden könne, wenn sie den Anforderungen des proletarischen Klassenkampfes gerecht würde.** Es bestand also schon damals die Auffassung, daß die sozialistische Schulung der arbeitenden Jugend vor allem im gemeinsamen Kampf mit der erwachsenen Arbeiterschaft gegen die herrschende Klasse zu erfolgen habe, nicht durch sogenannte „Bildungsarbeit".

Die SAJ, die kühn behauptet, das Erbe der Stuttgarter Konferenz übernommen zu haben, betrachtet heute die Frage der Erziehung ihrer Mitglieder „wieder" als ein Problem. Das darf uns nicht wundernehmen, führt doch die SAJ selbst im „roten" Sachsen heute keinen ernsthaften Kampf gegen die Bourgeoisie. Sie ist im Krebsgang zurückgegangen und auf einem kleinbürgerlichen „jugendbeweglerischen" Niveau angelangt. Ein treffendes Beispiel dafür besitzen wir in dem Januar-Programm der SAJ-Gruppe Neugersdorf i. Sa., das als typisch für fast alle SAJ-Gruppen angesehen werden kann. Dieses Programm enthält 5 Spiel-, 3 Heimabende und 1 Diskussionsabend: „Wie gestalten wir einen Heimabend aus?", außerdem 1 Mitgliederversammlung (auf der nicht politische, sondern persönliche Fragen behandelt werden und zu der deshalb nur SAJ-Mitglieder Zutritt haben), 1 Wanderung, 1 Vorleseabend in Oberlausitzer Mundart und 1 Vortrag: „Arbeiterschaft und Kunst".

Die SAJ-Mitglieder sollten endlich einmal energisch gegen diese Art „sozialistischer" Erziehung Sturm laufen. In diesem Kampfe gegen bürgerliche Erziehungsmethoden dürfen die SAJ-Genossen der vollen Unterstützung aller revolutionären Jungarbeiter sicher sein.

Die sozialistische Erziehung wird heute von der Leitung der SAJ auf ein Niveau herabgedrückt, so daß man die Lösung des Problems von dieser Seite nicht erwarten darf. Wahrhaft sozialistische Erziehung zeitigt unerbittlich Konsequenzen und die Erkenntnis von der Notwendigkeit des proletarischen Klassenkampfes, des Kampfes um die proletarische Revolution. Wir dürfen nicht erwarten, diesen notwendigen Gedanken als Grundlage der Erziehungsarbeit der SAJ zu finden. Oder hätte der Hauptvorstand ein Interesse an der Bewußtmachung dieses Gedankens in den Köpfen der SAJ-Mitglieder? Nein!

Valentin.

Militarisierte Jugend

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Die „Metallarbeiterjugend", das Jugendblatt des DMV, bemüht sich, in der Nummer vom 21. Januar 1928 den jugendlichen Metallarbeitern begreiflich zu machen, daß den Schutz der Sowjetunion nur die erwachsenen Arbeiter auszuführen haben. Der proletarischen Jugend Wehrunterricht zu erteilen, ist nach der „Metallarbeiterjugend" ein „harter Schlag" gegen alle „antimilitaristischen" „Jugendfreunde". Die Notiz lautet:

„Alle reaktionären Staatsherrscher haben das Bestreben, der Jugend den Kopf mit dem Irrsinn der Mordwaffen zu verkeilen. Das neue Rußland, das angeblich ein Arbeiterstaat sein soll, macht davon keine Ausnahme. Jetzt ist laut Angaben der kommunistischen Zeitung „Trud" befohlen worden, daß die Jugend militärischen Unterricht erhält. Sie soll zum Gebrauch der Mordwaffen erzogen werden. Dieses Treiben ist ein harter Schlag gegen alle antimilitaristischen Jugendfreunde. Der Schutz der Sowjetunion muß geschehen, er sollte aber von reifen Männern ausgeübt werden. Einer militaristischen Verseuchung der Jugend bedarf es aber nicht."

Eine alte Tatsache ist es, daß SAJ und die Jugendabteilungen der freien Gewerkschaften Hand in Hand arbeiten. Doch wie sieht es mit der antimilitaristischen Arbeit der Arbeiterjugend und der Gewerkschaftsführer aus? Was taten die antimilitaristischen Jugendfreunde 1914 — als die SPD für die Kriegskredite stimmte? Im ersten Aufruf nach Beginn des Krieges erklärte die Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands:

„Wer von euch arbeitslos und von anderen Verpflichtungen frei ist, soll sich unverzüglich von den bei den Gewerkschaften eingerichteten Stellen zur Unterbringung der deutschen Ernte melden und sich zu Diensten der werktätigen Menschenliebe den Samariterabteilungen anschließen."

Aber bald kam es noch besser. Schon am 12. September 1914 hieß es in der „Arbeiterjugend":

„Gewiß, wenn es gilt, das Vaterland, den Heimatboden unserer Bildung und Arbeit, zu verteidigen, eilt der Proletarier an die Grenze wie der Bürger — und der Prinz gibt seinen letzten Blutstropfen wie der Bettler!"

Daß die SAJ- und die Gewerkschaftsjugendführer auch heute noch ihren letzten Blutstropfen für das kapitalistische Vaterland geben wollen, beweist uns am besten die Einheitsfront dieser Organisationen im Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände mit der Bismarckjugend, dem Jungdo usw. In trauter Gemeinschaft pflegen die SAJ-Führer mit diesen vaterländischen Organisationen den Gedanken der Volksgemeinschaft. Siehe Ausstellung „Das junge Deutschland" — von SAJ bis zum „Volksgemeinschaftler" Borsig eine Front!

Ist das etwa antimilitaristische Arbeit dieser „antimilitaristischen Jugendfreunde"?

Wird der Reichsausschuß Deutscher Jugendverbände etwa seine Hauptaufgabe darin sehen, den Schutz der Sowjetunion vor den Ueberfällen der Kapitalisten zu fordern? Werden die reformistischen Jugendführer gemeinsam mit dem Stahlhelm, Jungdo usw. diese Forderungen erheben können? Oder wird sich nicht im Gegenteil die „praktische" Arbeit dieser sowjetfeindlichen Verbände nicht in einem scharfen Kampf gegen die für Sowjetrußland eintretenden Kommunisten Deutschlands auswirken? Die Erfahrungen der deutschen Arbeiterklasse und im besonderen der proletarischen Jugend lehren uns, daß sich die Reformisten, ob sie sich Führer der SAJ oder der FGJ nennen, gleich, bei kommenden Auseinandersetzungen für die Verteidigung ihres bürgerlich-demokratisch-kapitalistischen Vaterlandes einsetzen werden.

Die russische Arbeiterjugend hat die Entwicklung der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung unter anderen Voraussetzungen und besseren Bedingungen studiert. Sie weiß, daß sie bei einem Angriff kapitalistischer Staaten auf Sowjetrußland nicht davor zurückschrecken darf, den Arbeiterstaat mit der „Mordwaffe" zu verteidigen. Dazu ist allerdings notwendig, daß die proletarische Jugend gut und scharf schießen lernt. Ein neues 1914 wird bei der russischen Arbeiterjugend so aussehen, **daß sie nicht für ein kapitalistisches Vaterland, sondern für den proletarischen Arbeiterstaat in den Krieg geht.** Das ist der wesentlichste Unterschied, der zwischen russischer Arbeiterjugend von heute und der deutschen Arbeiterjugend von 1914 (und heute!) besteht.

Die kommunistische Jugend Deutschlands ist eng ideologisch nicht nur mit der russischen Arbeiterjugend, sondern darüber hinaus mit der internationalen revolutionären Jungarbeiterschaft verbunden. Sie wird bei ihrem Kampf gegen das herrschende kapitalistische System von der gleichen marxistischen Erkenntnis getragen, daß es zum endgültigen Sturz der kapitalistischen Gesellschaft unbedingt notwendig ist, bewaffnete Gewalt anzuwenden. Diejenigen, die das bestreiten, sind entweder Utopisten, Träumer oder Kreaturen, die bewußt an der internationalen Arbeiterbewegung Verrat üben.

In der gegenwärtigen Zeit besteht die beste antimilitaristische Arbeit darin, der proletarischen Jugend klarzumachen, daß der Kampf gegen den Krieg an seiner Wurzel geführt werden muß. Die Wurzel ist das kapitalistische Lohn- und Profitsystem. Kämpft die proletarische Jugend gegen den Bürgerblock, gegen die Verschlechterung der wirtschaftlichen und politischen Lage der Jungarbeiter, so wird sie ihren antimilitaristischen Aufgaben am ehesten gerecht. Die Parole „Krieg dem Kriege" erst dann zu stellen, wenn die Ereignisse es zwecklos erscheinen lassen, ist nach den Erfahrungen von 1914 ein Unding. Der Kampf gegen den imperialistischen Krieg wird gegenwärtig vorbereitet und geführt in den Betrieben. Er besteht darin, den Jungarbeitern den wahren und militärischen Charakter der republikanischen deutschen Staatsform und der ihn beherrschenden Kapitalisten zu zeigen.

Der Reichsjugendtag des Kommunistischen Jugendverbandes Ostern 1928 in Chemnitz wird deshalb im Zeichen folgender Forderungen stehen:

Für die Verteidigung der Sowjetunion!
Gegen die Kriegshetzer!
Für ein Rätedeutschland!
Kampf gegen das Berufsausbildungsgesetz!
Kampf gegen das Reichsschulgesetz!
Für die internationale Gewerkschaftseinheit!
Für die Einheitsfront der Jungarbeiter!
Für den Sturz der kapitalistischen Gesellschaft!

Unter diesen Parolen wird die junge Garde des revolutionären Proletariats aufmarschieren und den Willen des Jungproletariats zur revolutionären Aenderung der kapitalistischen Gesellschaft demonstrieren, denn

das Proletariat hat nichts zu verlieren als seine Ketten, aber eine Welt zu gewinnen!

Vorwärts! Trotz alledem!

Jugendfürsorge im „sozialistischen" Wien

Vierzehnjährige gehen auf den Strich — Die traurigen Lebensverhältnisse als Ursachen

Wie die Wiener „Arbeiter-Zeitung" mitteilt, haben in der letzten Zeit die Organe der polizeilichen Abteilung zur Bekämpfung des Mädchenhandels und der Geschlechtskrankheiten in Wien in den Abendstunden in der Kärntner Straße und in den umliegenden Gassen zehn kaum dem Kindesalter entwachsene Mädchen, die es dem Anschein nach auf Männerbekanntschaften abgesehen hatten, angehalten. Die Mädchen waren meistens im Alter von 14 Jahren, nur eine 16jährige und eine 18jährige waren darunter. Festgestellt wurde, daß diese Mädchen

seit etwa zwei Monaten mit Männern verkehrten.

Fürsorgerinnen, die mit den Erhebungen betraut wurden, konnten feststellen, daß alle diese Mädchen in traurigsten Verhältnissen leben. Sie haben sich auch deshalb mit Männern abgegeben. Die Führerinnen der nächtlichen Promenaden waren eine 14jährige, eine 15jährige und eine 18jährige arbeitslose Hilfsarbeiterin. Die Mädchen verkehrten, wie die Polizei mitteilt, ständig in einem Photographenatelier in der Josefstadt. Der Photograph hatte sein Atelier an den 52jährigen Erwin Mayer, Preßgasse, vermietet. Dieser hat in dem Atelier zahlreiche Nacktaufnahmen von jugendlichen Mädchen gemacht, wie er behauptet, bloß zu Sportzwecken. Er hat sich aber auch in dem an das Atelier anstoßenden Raume mit den Mädchen in perverser Weise unterhalten. Unter den „Modellen" war auch

ein Kind unter 14 Jahren,

das auch von dem Manne mißbraucht wurde. Auch bei dem Maurer Julius Troll fanden ähnliche Zusammenkünfte statt. Die beiden Männer behaupten, daß sie von den Mädchen über ihr Alter getäuscht worden seien. Die Mädchen sagten aus, daß sich bei den Zusammenkünften immer Zuschauer einfanden.

Die verhafteten Männer wurden dem Landgericht eingeliefert, der Photograph der Staatsanwaltschaft angezeigt. Sämtliche Mädchen wurden dem Jugendgericht angezeigt (!) und vier von ihnen in Fürsorgeverwahrung genommen.

Diese Tragödie der Vierzehnjährigen ist die Tragödie des notleidenden Proletariats selbst. Nur durch das maßlose Elend, durch die Geist und Körper zersetzenden Auswirkungen der wirtschaftlichen Verelendung und Wohnungsnot, durch das Aufsichangewiesensein des Proletarierkindes und den damit verbundenen Umgang mit Elementen der Straße entwickeln sich derartige ungeheuerliche Tragödien, die man dann durch Anklagen vor den Jugendrichtern (mit dem üblichen Unverständnis für das proletarische Leben) auszumerzen versucht. Dann, wenn das Urteil gesprochen und die Kinder sittlich und meist auch körperlich verkommen sind, wird auch der Apparat der Jugendfürsorge in Bewegung gesetzt. Besserungsanstalten und Jugenderziehungsheime verderben zuletzt gewöhnlich, was noch Gutes an dem Kind war und bahnen ihm vollends den Weg zur Prostitution. Daß die Tragödie aber in Wien spielt, dem Wien, das immer im Gegensatz zu der „Proletarierhölle Moskau" als das Vorbild „sozialistischen Aufbaues" kennzeichnet, daß eben auch dort das Proletariat als unterdrückte Klasse im Elend lebt, während — im Gegensatz zu Sowjetrußland die Ausbeuter und Parasiten sich im Gelde wälzen.

Aus Dresdner Betrieben und Berufsschulen

„Mummam Aurich"

(Jungarbeiter-Korrespondenz)

Wer ist es? Nicht etwa der Vorsitzende einer Sekte, sondern der Inhaber der Firma H. Aurich, Dresden, Blumenstraße. Dieser Betrieb stellt Abzeichen und Militäreffekten her. Für den Arbeiter ist es ein „Erholungsheim" — Antreiberei ist Trumpf. Es werden ungefähr 40 bis 50 Arbeiter (meist Jugendliche) beschäftigt. Mit den Aufsichtspersonen spart man nicht, durchschnittlich entfällt auf 10 Arbeiter 1 Antreiber. Mit rasender Schnelligkeit saust „Mummum" in Filzschuhen durch den Betrieb. Bald sieht man ihn hier, bald da, um dem Meister (ein „Sonderexemplar") „Faulenzer" zu melden. Mitunter faucht der Meister die Jugendlichen in einem Ton an, der an preußische Kasernenhöfe erinnert. Vielleicht will er Zugführer beim Stahlhelm werden?

Eine Sache für sich ist die Arbeitszeit. Manche der Jungarbeiter beginnen um 6, andere 6.30 Uhr und der Rest um 7 Uhr. Zeitiger Feierabend ist ein unbekannter Begriff. Viele arbeiten bis abends 18 Uhr, schieben also Ueberstunden. Kommt jedoch einer 1 Minute nach 7 Uhr, dann sind 25 Pf. Strafe fällig. Im Wiederholungsfalle wird den Proleten eine halbe Mark vom Wochenlohne abgezogen. Um die Mittagspause „richtig auszunutzen", müssen alle Arbeiter während dieser halben Stunde zweimal Kontrolluhr stechen gehen. Und so findet zwischen 12.15 und 12.30 Uhr regelmäßig eine Massendemonstration statt. Und wehe dem, der es vergißt! 25 Pf. bekommt er am Freitag weniger. Auch in diesem Betrieb wird man natürlich — wie überall — von der Arbeit schmutzig. Ohne sich zu waschen, wird man nicht rein. Ein sehr kompliziertes Rechenexempel, wenn sich 40 bis 50 Arbeiter in 3 Waschbecken teilen sollen. Doch in dieser Bude ist auch das „möglich". In vorzüglicher Verfassung befinden sich die Abortanlagen im 1. Stock. Fenster sind Nebensache. Wer den Abortdeckel sucht, muß, da ja die Arbeiter die Augen nicht in die Hand nehmen können, eine Taschenlampe benutzen. Ebenso glänzend wie die Abortanlagen sind die Umkleide„möglichkeiten". Wenn die Arbeiter zu gleicher Zeit den Betrieb verlassen, ist es unmöglich, sich in diesem Raume umzuziehen.

Einem jugendlichen Arbeiter von 17 Jahren bietet man ungefähr 17 Mark Wochenlohn. Da im Akkord gearbeitet wird, fällt der Lohn für einen Tag infolge des Pflichtfortbildungsschulunterrichtes aus. Die Akkordsätze sind gegen früher, wo man für ein Abzeichen „schummeln" 1½ Pf. zahlte, auf ¼ Pf. pro Stück herabgedrückt worden. Zu alledem besitzt die Firma noch eine gute Stütze in dem Betriebsrat, der zugleich als Vorarbeiter den besten Antreiber für die Jugendlichen abgibt. Unter anderem verlangt dieser von ihnen nach Feierabend: „Arbeitsplatz aufzuräumen".

Die Belegschaft ist „glänzend" organisiert. Etwa 10 Prozent sollen gewerkschaftlich organisiert sein. Die Arbeiterschaft von H. Aurich muß aus diesen Mißständen erkennen, daß es unbedingt erforderlich ist, sich den freien Gewerkschaften anzuschließen. Sie muß Schluß machen mit derartigen Betriebsverhältnissen. Gebt auch den Schmarotzern die richtige Antwort, d. h. den Fußtritt. **Zur kommenden Betriebsratswahl wählt revolutionäre Kollegen.** Die Jugend muß vor allen Dingen Jugend-Vertrauensleute wählen, die geeignet sind, mit Energie und Geschick die besonderen Interessen der Jungarbeiterschaft zu vertreten. Dann wird „Mummum Aurichs" Tätigkeit bedeutend nachlassen.

Der Führer der Roten Armee Mitglied des Berliner KJV

Anläßlich der großen Parade der Roten Armee in Moskau wurde der Kriegskommissar und Oberbefehlshaber der roten Truppen, Genosse Woroschilow, zum Ehrenmitglied der Berliner Organisation des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands ernannt.

„Politik" und Prügelstrafen

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Nach der allgemeinen Behauptung der Lehrer ist Politik in der Schule verboten. Was das heißt, zeigt das Beispiel der Lehrer der 5. Berufsschule. In der Klasse A I b. benutzt der Lehrer die Staatsbürgerkunde zur Rußlandhetze. Die russische Opposition scheint jenem Pädagogen wie gerufen zu kommen, um mit Schauergeschichten über Rußland herzuziehen. Ueberhaupt scheint man in den Schulen seine Aufgabe darin zu sehen, die jungen Arbeiter vor Rußland und den Kommunisten zu warnen. „Dieses unkultivierte Rußland wird nicht mehr lange in den Händen der Bolschewisten sein", so meint der Herr Lehrer. — Man kann auch immer wieder feststellen, wie „neutral" sich das Volksbildungsministerium zu dieser „Erziehung" verhält. Den Fortbildungsschülern untersagt man streng den Beitritt zum KJVD, den Lehrern aber erlaubt man, für bürgerliche Jugendverbände Reklame zu machen. Zum Beispiel wirbt ein Lehrer der 5. Berufsschule offen für den Jungdo. Hoffentlich werden die Jugendlichen den Lehrern künftig die richtige Antwort zuteil werden lassen.

*

Aus der 4. Knabenberufsschule wird uns geschrieben:

In der Schlosserlehrlingsklasse der 4. Berufsschule unterrichtet Herr Schuster nach „eigener" Methode. Wegen jeder Kleinigkeit ohrfeigt er die Schüler, z. B., wenn ein Lehrling nicht im Zeichnen nachgekommen ist. Ich war nur 2 Stunden in dieser Klasse, aber in dieser kurzen Zeit bekamen 3 Lehrlinge Ohrfeigen. Leider ließen sich diese alles gefallen.

„... paar runterhauen!"

(Jungarbeiterinnenkorrespondenz)

In der Rechenstunde der 4. Mädchenberufsschule bei Herrn Oberlehrer Berger, Klasse 3. Ich hatte eine Zahl vergessen. Mein „Erzieher" kam zu mir und schrie mich an: „Altes großes Ding du! Kannst du nicht mal die Zahl lesen?" Ich überlegte und griff an meine Stirn. Diese Geste und mein Bemühen, über eine Sache nachzudenken, kam Herrn Berger wahrscheinlich unanständig vor, denn er schrie mich wieder an: „Ich werde dir gleich ein paar runterhauen!" Sonst macht Herr Berger in seinem „pädagogischen" Eifer nur Gebrauch von Drohungen mit dem Rohrstock, aber: kann man mit diesen Methoden den Schülerinnen berufliche Fortbildungsschulkenntnisse beibringen? Die Schülerinnen der 4. Mädchenberufsschule müssen, um dieser „Erziehungsarbeit" einen Damm entgegenzusetzen, Schülerräte wählen und eng verbunden mit dem Kommunistischen Jugendverband gegen die kulturelle Sklaverei in der „demokratischen" Republik kämpfen.

Die Reaktion verbietet den Fortbildungsschülern die Mitgliedschaft im KJVD. Kampf gegen Reaktion und Prügelmethoden in den Fortbildungsschulen führt nur dieser. **Alle Jungarbeiterinnen müssen daraus ersehen, in welche Organisation sie gehören.**

SLUB
Wir führen Wissen.

Gift . . .

Vor dem Schwurgerichte stand der 67jährige ehemalige Schmiedemeister, dann Auszügler, Schlachtsteuereinnehmer und Fleischbeschauer Friedrich Hermann Behnisch aus Haida bei Riesa unter der Anklage vorsätzlichen Mordversuches, begangen an seinem Sohn, dem 30jährigen Oskar Behnisch.

Die Verhandlung entrollte ein äußerst trübes Bild andauernder Familienzwistigkeiten, deren Kernpunkt die Kränklichkeit des Sohnes Oskar und die damit verbundene Arbeitsunfähigkeit war, die der Vater „Arbeitsscheu" nannte. Aus diesem Grund kam es zu schweren Zusammenstößen innerhalb der Familie, bei welcher Gelegenheit der Vater sogar geschlagen und verletzt wurde. Daran soll besonders der Sohn Oskar beteiligt gewesen sein. Im Herbst 1922 schüttete deshalb der alte Behnisch seinem Sohn eine Sublimatlösung in die Suppe. **Als sich Oskar Behnisch über deren Geschmack beklagte und seine Mutter darauf die Suppe in den Schweinetrog schüttete, ging der Alte den Trog auswischen, damit nicht etwa das Schwein krepiere.** Damit erachtete der Staatsanwalt ein besonderes Brutalitätsmoment gegeben und **beantragte in seinem Plaidoyer 3 Jahre Zuchthaus,** da er das Delikt vorsätzlich versuchten Mordes für erwiesen hielt. Als mildernd führte er die traurigen Familienverhältnisse, in denen Behnisch viel gelitten habe, an. Die Zeugenvernehmungen bestätigten diese Tatsache. Die Zeugen Oskar und Tekla Behnisch, und die Ehefrau machten von ihrem Aussageverweigerungsrecht Gebrauch. Die Gemeinde Haida hatte sich an die Staatsanwaltschaft mit der Bitte um Milde gewendet, da der Angeklagte als äußerst fleißiger Mensch bekannt war. Im Plaidoyer des Verteidigers, großzügig angelegt und warmherzig durchgeführt, spielte auch noch ein Reuebrief des verstorbenen Sohnes Richard an den Vater eine Rolle. Das Gericht erkannte deshalb nur auf **versuchten Totschlag** und warf eine **Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis** aus. Die Untersuchungshaft wurde voll angerechnet. Die Ueberlegung wurde verneint.

Die Milde des Urteils war wohl in Zusammenhang zu bringen mit dem hohen Alter des Angeklagten, den von ihm erlittenen Mißhandlungen und seiner bis zur Tat einwandfreien Lebensführung.

Liebestragödie in der Heide

In der Nacht zum Freitag wurde auf einer Bank in der Nähe des Fischhauses ein Liebespaar in schwerkrankem Zustande aufgefunden. Wie sich aus der Untersuchung ergab, hatten die beiden jungen Leute, da das Verhältnis von den Eltern nicht geduldet wurde, Zyankali genommen, um gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Der junge Mann ist den gefährlichen Einwirkungen des Giftes erlegen, während das Mädchen mit dem Leben davongekommen ist.

Stimmungsbild aus einem Pinkerton-Betrieb

(Betriebskorrespondenz)

Am 20. Februar wurde sie bekannt — die Pinkerton-Sippe. In den Betrieben wurde es lebhaft besprochen, die Arbeiterstimme wandert von Hand zu Hand ... und alles, alles Wahrheit, kein „Kommunistengeschwätz" ist es, so hört man es so oft.. Für einen Betrieb herrschte besonderes Interesse, und deswegen nahmen wir am 21. Februar morgens 7 Uhr die Pinkerton-Bude von Kaden u. Pietzsch, Dresden-Altstadt, unter die Lupe ...

„Morg'n — es steht was drinn!" — So lautet schon der Gruß der Ankommenden! Und nun wandert sie von Hand zu Hand, und alle lesen es — das sind sie, aber auch den Bericht: Frauenlöhne bei Kaden u. Pietzsch! 7,50 Uhr erscheint Pietzsch, 8,10 Kaden. Der „Schließer" der Firma meldet pflichtgemäß: „Heute Artikel in der Arbeiterstimme!" Oskar, der rettende Engel, besorgt ein Exemplar und bringt es. „Otto" — der streicht sich über die Platte, und dann fallen die Worte: „Verfluchte Schweinerei!" Durch das Schiebefenster beobachten es die Angestellten und ahnen das Unheilvolle — heute roocht's! „Max" überzeugt sich selbst, schüttelt mit dem Kopf, als wollte er die Schrift vom Papier bannen ... Das Ende vom Lied: alles ist geladen. — Max geht ins Lager — alles ist verkehrt — Otto läßt die Zuschneider kommen — unsere Schnitte klappen nicht mehr, taugen nichts! Die Polterei ist im vollen Gange! Derweil haben es alle gelesen und verstehen die roten „Käppe!" Und es lachen dazu die Arbeiter und Angestellten. 9,15 Uhr, der Sammelzuschneider kehrt aus dem Bureau zurück mit den Worten: „Verflucht, sind die aber geladen, heite heißt's aus dem Wege gehn."

9,55 Uhr — eine Angestellte verläßt das Bureau und spricht: „Was kann denn ich dafür, hätten se nicht solchen Quatsch gemacht!"

10,03 Uhr — der Markthelfer kommt in den Packraum: „O verflucht, heute bricht's aus ..."

Und die Schablonenzuschneider — sie sagen: „Uff de Gusche geflogen!"

Das waren die Worte, die fielen, und mittags gegen 1 Uhr spricht der frühere Schablonenzuschneider Oskar Börner: „Stört uns alles nicht, unser Laden geht weiter, trotzdem!"

Es mag sein, er wird weiterhin anfreiben, Zettel ansteifen und — „ich bin Betriebsleiter!" — Einstmals, als er noch Windjackenstoff pro Stück 5 Mark im Betrieb an seine guten Freunde verkaufte und er noch nicht 445 Mark pro Monat bezog, war er ganz anders, so daß er da nahezu einstimmig zum Betriebsrat gewählt wurde — aber ablehnte!

Und heute klagt die Arbeiterschaft, versteht es nicht ...

Hoffentlich zieht sie endlich die Lehren aus diesem Fall. — Allen, die uns bei der Einstellung unserer Lupe behilflich waren, sagen wir: Wir spüren sie weiter auf, die Pinkertons bei Kaden u. Pietzsch.

Unterstützt die Sammlung der IAH!

Vom 2. bis 11. März führt die IAH im Freistaat Sachsen eine vom Ministerium genehmigte Sammlung durch. Diese muß von allen Genossen und Freunden der IAH unterstützt und gefördert werden, um durch gute Sammelergebnisse das Solidaritätsbewußtsein aller Arbeiter untereinander zu heben und zu fördern. Die IAH hat in Sachsen bei den verschiedensten Aktionen ihre Notwendigkeit bewiesen, deshalb helft an der Sammlung, unterstützt die Proviantkolonne des Proletariats bei der Heranschaffung von Munition!

Ein schwerer Verkehrsunfall trug sich am Sonnabend morgen auf der Bautzener Straße dadurch zu, indem ein Motorradfahrer mit einem Gerätewagen der Feuerwehr zusammenstieß. Im schwerverletzten Zustande mußte der Motorradfahrer der Diakonissenanstalt zugeführt werden. Ein hinter dem Motorrad fahrendes Auto wollte ausweichen und fuhr dabei ins Pferdegeschirr hinein. Dabei wurde das Pferd schwer verletzt und mußte abgestochen werden.

Belästigung auf der Straße. Am 24. Februar gegen 21 Uhr wurde einem 17 Jahre alten Dienstmädchen auf dem Nachhausewege in der Nürnberger Straße, unweit der Zionskirche, von einem Unbekannten, der ihr entgegengekommen war, plötzlich mit dem Spazierstock die Handtasche aus dem Arm geschlagen. Als das Mädchen ihre Tasche wieder aufhob, wurde es von dem Täter noch unsittlich belästigt. Infolge des Schrecks am Schreien verhindert, lief das Mädchen eiligst davon. Inzwischen waren noch zwei weitere Unbekannte hinzugekommen, die offenbar mit dem Täter gemeinsame Sache machten.

Auf der Suche nach einem Kellereinbrecher. Seit mehreren Monaten treibt ein gewohnheitsmäßiger Einbrecher in Dresden sein Unwesen. Hauptsächlich stiehlt er aus verschlossenen Kellern Fahrräder und Fahrradteile. Da bis jetzt solche gestohlene Fahrräder weder als verkauft noch verpfändet festgestellt werden konnten, ist anzunehmen, daß der Täter die Fahrräder umbaut oder auswärts verkauft. — Weiter sind in der letzten Zeit aus Kellern größere Posten Wein und Konserven gestohlen worden. Ob diese Diebstähle von dem gleichen Täter verübt worden sind, steht noch nicht fest. Die Diebstähle werden meistens am Tage verübt. Der Dieb ist oftmals von Hausbewohnern bzw. Geschädigten in den Kellern betroffen worden. Durch sein dreistes und sicheres Auftreten hat er es verstanden, die Personen zu täuschen, indem er sich als Installateur oder Monteur ausgegeben und angegeben hat, daß er die Lichtleitung prüfen wolle.

Das Versteck im Walde. Am 3. Februar gegen 15 Uhr wurde ein Unbekannter in der jungen Heide nahe der Weinbergstraße beobachtet, wie er aus einem Erdloch zwei verschnürte Zigarrenkisten hervorholte und damit in der Richtung nach Moritzburg im Walde verschwand. Ein verständigter Polizeibeamter hat das Versteck sofort abgesucht und dabei im Sande verscharrt noch folgende Sachen vorgefunden: 1 Paar blaue Fausthandschuhe, 1 Bandmaß, 1 Brecheisen, 25 Zentimeter lang, 1 Schraubenzieher, 1 Metermaß (Schmiege), 1 Bleistift, 1 große und 1 kleine Mullbinde und 1 Brieföffner mit der Aufschrift „Lohse u. Rothe, Dachpappenfabrik, Löbtauer Straße 49". Die Gegenstände, die im Polizeipräsidium, Zimmer 71 a, zur Ansicht ausliegen, sind wahrscheinlich Diebesgut.

Verkehrsunfall

Bautzen. Am Freitag wurde ein von Löbau kommendes Personenauto auf der Staatsstraße Bautzen—Löbau von einer Kraftdroschke angefahren und mehrere Meter weit mitgeschleift. Trotz des heftigen Zusammenpralls, bei dem z. B. ein Wegstein und ein Telephonmast umgerissen wurden, ist von den 9 Insassen der beiden Autos nur einer leicht verletzt worden.

Morgenfeier des sozialistischen Studentenbundes. Am 11. März veranstaltet der Sozialistische Studentenbund im Planetarium eine Morgenfeier unter dem Titel „Maschinen — Kanonen". Es werden u. a. zwei von der Piscator-Bühne, Berlin, hergestellte Filme gezeigt, die bisher noch nicht öffentlich zu sehen waren. Erich Mühsam hält das einleitende Referat, Mitglieder des Albert-Theaters und der Sprechchor von Friderike Stritt werden proletarische Dichtungen zum Vortrag bringen.

Großstadtluft

Erstaufführung in der Komödie.

Wie vielversprechend könnte dieses Thema sein! Was es aber war: Junge Ehepaare, Liebe und Freude; dann „Ehebruch" auf der einen, gekränkte Liebe auf der anderen Seite — danach: Versöhnung, Verzeihung, Umarmung und Küsse. Und wieder: Liebesfreude außer der Ehe, wieder Versöhnung und Küsse. So 4 Akte. Dazu einer, der immer zu spät kommt, wenn er freien will, und das notwendige Gelächter des Publikums. Die Schilderung der Liebeleien ist gekleidet in einen Gegensatz: Großstadtluft — Kleinstadtklatsch. Nach einem Problem in diesem Stück zu suchen, wäre vergebliche Mühe gewesen; nur an der Oberfläche Abrisse aus dem Leben der Bürger. Das einzige gute, daß dieses laxe Bourgeoisleben naturgetreu geschildert war. Beinahe bedauern konnte man die Träger dieser Rollen, die ihr großes Können dem „Reißer" unterordnen mußten.

Großstadtluft! Was könnte proletarische Kunst hier alles verwerten: Wirrnisse und Konflikte — Klassengegensätze auf Schritt und Tritt, freudloses Dasein, sexuelle Tragödien, besonders der Jugend — an Stoff gewiß kein Mangel.

Die bürgerlichen Theaterbesucher erwarten von alledem nichts. Sie waren mit dem Ausschnitt aus ihrem Leben zufrieden. Ich hörte am Ausgang noch ihr Lob: „Sehr hü—übsch, ach, so nett!" ss.

Herkules Maier

UT-Palast.

Ein „heiterer" Reinhold-Schünzel-Film, in dem man über einiges überrascht ist. So sah man die bürgerliche Ehe noch nicht „karikiert". Die böse Schwiegermutter als **Spaltungsfaktor** der so überaus „glücklichen" Ehe zweier Jungverheirateten. Schließlich Wiedervereinigung durch das sattsam bekannte — Kind. Kitt! Auch diese neue Auflage vermag über die Hohlheit der ganzen „Angelegenheit" nur bis zu einem gewissen Grade hinwegzutäuschen. Natürlich sind alle Besucher von der „Lösung" des „Problems" begeistert. — Kitt! L. K.

„Habima"

Das Moskauer hebräische Theater als Dresdner Gast im Albert-Theater.

Neben Stanislawski, Meierhold, Tairoff und Eisenstein ist in der ganzen Welt der Name des Regisseurs Wachtangow bekannt geworden. Wachtangow, der Leiter der „Habima" (Bühne) hat unter dem Schutz und der Förderung Lunartscharskis sein Institut zu einem der bedeutenden Kulturfaktoren der UdSSR ausgebaut. Die UdSSR hat damit ihre Toleranz gegen jede Institution, soweit sie sich nicht agressiv gegen die Macht der Arbeiter und Bauern wendet, schlagend kundgetan. Denn die mystisch und konfessionell gebundenen Leistungen der „Habima" sind kein ausgeprägter Ausdruck neurussischen Lebens und Empfindens. Ihre Stücke sind den Sagen und Mythen jüdischen Volkstums entnommen und in erster Linie für dieses bestimmt. Daher auch die nur hebräische Sprache. Aber die UdSSR ist weit entfernt, (auch geistige!) Pogrome nach dem Vorbild weißgardistischer Machthaber zu veranstalten, und auf diese Weise hat die „Habima" einen bedeutsamen Theaterruhm auch über die Grenzen der Union hinweg gewinnen können. Im Albert-Theater brachte in der vergangenen Woche die „Habima" zwei für ihre Art äußerst kennzeichnende Stücke zur Aufführung: **„Der Dybuk" von An-Ski** und **„Der Golem" von Leiwik.** Der Leitung des Albert-Theaters gebührt Anerkennung und Dank, daß sie den Dresdnern diese Aufführungen vermittelt hat. Sind sie auch kein Querschnitt durch das moderne sowjetrussische Theaterkunstschaffen, so bieten sie doch ein anschauliches Bild der Stellung jüdischer Darstellungskunst innerhalb derselben.

Dybuk — das heißt Dämon. Golem — das ist der Lehmgeschaffene! Im ersten Fall handelt es sich um den bösen Geist eines Liebhabers, der nach seinem Tod in den Körper der Geliebten fährt und sie solange drangsaliert, einen ungeliebten Mann nicht zu heiraten, bis der Wunderrabbi den Geist austreibt, was aber gleichzeitig den Körper des jungen Mädchens vernichtet. Im zweiten Fall handelt es sich um den in allen Volkssagenkreisen wiederkehrenden **Homunkulustraum, den der Maharal Löw, der jüdische Priester, verwirklicht.** Der mittelalterliche Stoff ist durch den **Golem-Film mit Wegener** in der Hauptrolle und durch den **Roman Gustav Meyrinks** weiten Kreisen bekannt geworden. In beiden Fällen ist es natürlich nicht der Stoff an sich, der die breiten Massen interessieren kann. Denn Talmud, Kabbala und hebräische Mystagogie sind nicht nur der breiten Masse buchstäblich ein Buch mit sieben Siegeln. Interessieren wird vielmehr die starke Darstellungskunst aller Künstler, die mit sparsamsten äußeren Mitteln, unter Verzicht auf prunkvoll westliche Dekorationen und Kostüme, sogar noch den der Sprache nicht Mächtigen tiefsten Eindruck vermitteln. Offensichtlich wird vor allem **der terroristische Druck, den die christliche Kirche und die christlichen Staaten dem Judentum auferlegten** und der sich noch heute dumpf in der jüdischen Kunst ausprägt. Hierbei ist in Erwägung zu ziehen, daß Gettho und Pogrome absolut noch keine überwundene, „Kulturstaaten" unwürdige Angelegenheiten sind. **Petljuras Taten sind noch frisch in der Erinnerung, und die Anträge nationalsozialistischen und völkischen Mobs in dieser Richtung bezwecken nichts anderes.** Die auf dem Boden ägyptischer Sklaverei gewachsenen jüdischen Klagegesänge haben über das papst-römische Gettho-elend bis auf den heutigen Tag immer neuen Stoff erhalten. (Es sei nur auf die Schandwerke eines Artur Dinter verwiesen.) Erst die UdSSR hat wirklich Anstalten getroffen, mit allen Nationen und Rassen auch den Juden zum vollberechtigten Staatsbürger zu machen, sofern er nur seine Kräfte in den Dienst des Arbeiter- und Bauernstaates stellt.

In den mystischen Stücken der „Habima" lebt die Seele des unterdrückten Judentums. Der Erlösungsschrei klingt aus jeder Geste dieser wunderbaren Schauspieler. Die gebundenen Kräfte des Golems rasen erdgewaltig über die Szene, die visionäre Fieberglut des Dybuk verwandelt die Bühne in den Schauplatz des Seelendramas eines ganzen Volkes. Jede Einzelszene und Gruppe gibt ein treffendes Bild des Milieus der Juden des Ostens mit den Licht- und Schattenseiten. **Da die UdSSR die Sache der Unterdrückten und Ausgebeuteten aller Länder führt,** mußte sie notwendig auch die „Habima" zu Worte kommen lassen. Indem sie es tat, fügte sie ein neues Ruhmesblatt zu vielen, die ihre hohe Mission im Dienste der Kultur bestätigen.

Die bereits gekennzeichneten Leistungen der Schauspieler und übrigen Künstler brauchen nicht eingehend gewürdigt zu werden. Sie sind als Kollektivum zu betrachten, das von innerster Verbundenheit eines Individuums mit dem anderen schicksalhaft zeugt. Aus diesem besonderen Grunde sei auch kein einzelner Name außer dem des Regisseurs Wachtangow genannt.

Aus dem Pirnaer Stadtparlament

Pirna. Lange Zeit hatten unsere Stadtväter nichts zu tun. Bald hatte es den Anschein, als müßten sie „stempeln" gehen wegen „Mangel an Arbeit". Endlich am Faschingstage hatte sich der Stoff wieder angesammelt, daß es lohnte, eine Sitzung zu machen. Vor dem Rathause großer Faschingstrubel, großer und kleiner Menschen, im Rathaus Tagung des Parlaments der Pirnaer Demokratie. Unter den Eingängen befanden sich eine Einladung des Arbeiter-Samariter-Bundes zu ihrem 8. Kreistag am 26. Februar im Volkshaus Pirna, ein Dringlichkeitsantrag, von der KPD eingebracht, betr. die beiden Polizeihauptwachtmeister Schickel und Vogt, die vom Dienste zu enthoben sind, und ein Disziplinarverfahren gegen sie einzuleiten ist wegen fortgesetzter Mißhandlung im Dienst. Die Besoldungsordnung in öffentlicher Sitzung zu verhandeln wurde vom Genossen Uhlemann beantragt und gegen 14 Stimmen abgelehnt. In den Berufsschulbeirat wurde an Stelle des weggezogenen bisherigen Mitgliedes Martin von der SPD Hille vorgeschlagen und gewählt. Ein Antrag der KPD gegen den Erlaß des Direktors der Erwerbslosenversicherung: Bescheinigung der Wartezeiten überhaupt und im besonderen der Saisonarbeiter betreffend, begründet Genosse Bellmann. Das Gesetz, das nach den Lobgesängen der Gewerkschaftsvertreter sowie der bürgerlichen Gesellschaft ein Fortschritt sein sollte, ein Schutz der Arbeiterschaft, entpuppt sich als ein Schrecken der Arbeiterschaft. Das Gesetz kam heraus ohne Form, und nun suchen die Vertreter des Bürgerblocks es im Interesse der Kapitalisten und zum Schaden der Arbeiter zu formen. Es ist ein Hohn, den Erwerbslosen eine Wartezeit aufzuerlegen. Beim Beitragszahlen muß der Arbeiter vom ersten Tage zahlen. Wehner, SPD, stellte fest, daß die Verordnung ein unglückseliges Weihnachtsgeschenk für die Bauarbeiter gewesen sei. Genosse Uhlemann wendet sich gegen den Vorsitzenden des Arbeitsamtes, als wenn die einzelnen Punkte bereits erledigt seien durch seine Eingabe. Nach wie vor halten wir unseren Antrag aufrecht. Der Protest muß vom gesamten Kollegium kommen. Besonders die Schikane der Erwerbslosen, die wöchentlich mehrere Male und oft mehrere Stunden weit nach dem Arbeitsamt müssen, um zu stempeln, muß abgeschafft werden. Die Erwerbslosen sollen in ihrem Orte auf der Bürgermeisterei stempeln gehen dürfen. Genosse Bellmann wünscht noch zu wissen, wieviel Arbeiter Erwerbslosenunterstützung erhalten, die unter dem Satz der Fürsorge liegt. Einen anderen Antrag der KPD, die Gewährung von Fürsorgeunterstützung von der unterschriftlichen Verpflichtung der Rückzahlung abhängig zu machen, soll in Zukunft unterbleiben und bisherige Rückzahlungen nicht mehr erhoben werden, wird begründet vom Genossen Petters. Es wird dabei das dunkelste Kapitel berührt. Nicht nur, daß, wenn ein Arbeiter nicht gleich zahlen muß, wenn er Arbeit erhalten hat, er wird auch bald vom Lohne gepfändet. Oft büßt der Betreffende die Arbeit ein, weil die Betriebsleitung keine Scherereien haben will.

Im Verlauf der Diskussion wird vom Genossen Petters der Antrag dahin abgeändert, daß jeder Fall der Rückzahlung dem Fürsorgeausschuß überwiesen werden muß und die SPD beantragt noch mit, bei den maßgebenden Stellen die Aenderung der Bestimmung zu fordern.

Beim Antrag der SPD: Das Kollegium wolle beschließen, bei der sächsischen Regierung dahingehend vorstellig zu werden, daß keine weiteren Mittel der Mietzinssteuer dem Bau von Wohnungen entzogen werden, entspann sich eine gereizte Stimmung bei der SPD. Frau Seifert begründete den Antrag. Sie sprach von einer Ausnutzung ihrer Machtposition seitens des Bürgerblocks (und hatte dabei vergessen, daß ihre Leute im Reichstag den Bürgerblockreichstag vor der Auflösung schützten — d. B.). Genosse Uhlemann beleuchtete auch die Halbheit des Antrages und zeigte, daß die Praxis der SPD in Wirklichkeit nichts anderes ist als die des Bürgertums, an Hand der Verwendung der Mietzinssteuer der sozialdemokratischen Regierung in Braunschweig. Sein Antrag, das Wort weiteren in dem Antrag zu streichen, löste ein faschingsmäßiges Gelächter von der SPD bis zum Bürgertum aus.

Herr O. Müller nahm sich der Hausbesitzer an und stellte fest, daß er bei der Frau Seifert noch nie das Gerechtigkeitsgefühl vermißt habe. Nach seiner Meinung würden nicht 50 Prozent, sondern 70 Prozent der Mietzinssteuer dem Wohnungsbau zugeführt. Auf die Ausführungen des Genossen Uhlemann erklärte Frau Seifert: „Immer wenn wir einen vernünftigen Antrag bringen wollen, kommt die KPD und versucht die SPD zu verleumden. Wir arbeiten, um ein menschenwürdiges Leben einzurichten. Gehen Sie mit uns," ruft sie den Kommunisten zu, „ein Staatswesen aufzubauen, wie es uns vorschwebt."

Genosse Uhlemann zeigt nochmals ihr Aufbauwerk auf und stellt fest, daß gerade in Deutschland mit der sozialdemokratischen Theorie die Lage der Arbeiter von Tag zu Tag schlechter wird, während in Rußland das Gegenteil der Fall ist.

In der Abstimmung wird dann der Antrag der SPD sowie der Antrag der KPD, der das Wort im Antrag der SPD, weiteren, gestrichen haben will, einstimmig angenommen. Einstimmig werden 4000 Mark bewilligt für den Einbau einer fünften Wohnung in dem in Jessen neuerbauten städtischen Wohnhaus.

Für die Erweiterung eines Schuppens in eine Kraftwagenhalle im Stadtteil Neundorf werden 2000 Mark bewilligt.

Zu den nicht unbeträchtlichen Ueberschreitungen beim Arbeitsnachweisneubau macht der Genosse Schöne längere Ausführungen und kritisiert die mangelhaften Voranschläge des Bauamtes. Herr Hertling rügt scharf, daß hier zur Erstellung von zwei Wohnungen 25 000 Mark aus der Mietzinssteuer verwendet wurden. Siedler erhalten höchstens 5—6000 Mark.

Am Schluß wird noch der Dringlichkeitsantrag der KPD, Absetzung der Polizeihauptwachtmeister Schickel und Vogt behandelt. Am Ratstisch war es diesmal recht ruhig. Genosse Petters begründete den Antrag, er stellte fest, daß es kein Wunder sei, daß immer wieder solche Prügeleien vorkommen, weil von seiten des Rates die Prügelhelden immer gedeckt werden. Die Arbeiterstimme hat hierzu schon in einem besonderen Bericht Stellung genommen. Der Antrag wurde einstimmig dem Personalausschuß überwiesen. Hoffentlich wird es kein Erbbegräbnis bis zum nächsten Fall.

Am Schluß sprach Herr Erich Walter noch einige, seinem Charakter entsprechende Worte. Dann ging's in die Dunkelkammer, die Besoldungsfrage zu lösen, die die Oeffentlichkeit „nicht vertragen" konnte.

SLUB
Wir führen Wissen.

Arbeitersport

Fußballsport

Die Kreismeisterschaft endgültig entschieden
Leipzig-West 03 der neue Kreismeister!

Beinahe wären in diesem Jahre bei der Ermittlung des Kreismeisters unliebsame Terminschwierigkeiten eingetreten, mit denen man in den Vorjahren durch die überragende Stellung des Ex-Bundesmeisters DSV 1910 nie zu rechnen hatte. Gewissermaßen erst kurz vor Torschluß (am 27. Februar muß der Meister beim Bund gemeldet sein) wurde bestätigt, was der Kenner der Verhältnisse bereits wußte: **daß der Kreismeistertitel nach Leipzig wandern würde.**

Das am Vorsonntag von West 03 4:3 gewonnene, durch den Protest seitens Löbtau aber annullierte und gestern wiederholte Spiel wurde wiederum von Leipzig mit dem Ergebnis

Leipzig-West 03—Dresden-Löbtau 3:2 (1:2)

gewonnen.

Endlich einmal ein Kreismeisterschaftsspiel bei gutem Wetter. Dementsprechend auch ein besserer Besuch. Gegen 5000 waren Zeuge eines in der ersten Hälfte interessanten und aufregenden Kampfes, der aber nach der Pause mehr und mehr abflaute und in der letzten Viertelstunde sogar zu einem ausgesprochen schlechten Spiel beider Mannschaften wurde, weil sich die Spieler infolge des aufgetauten und durchweichten Platzes völlig verausgabt hatten.

Leipzig war wiederum die bessere Elf, obwohl sie bei weitem nicht das zeigte, wie am Vorsonntag. Zudem war auch der Dresdner Meister diesmal etwas besser.

Löbtau ging nach einer aufgeregten Viertelstunde durch einen Schuß aus dem Hinterhalte in Führung, und erst nach längerer Zeit konnte West 03 durch prächtigen Schuß gleichziehen. Kurz vor Halbzeit erhielt Löbtau einen Elfmeter zugesprochen, der unhaltbar verwandelt wurde. In der 2. Hälfte verschenkte West 03 (schlecht geschossen) einen Elfmeter, kam aber doch noch zu zwei schönen Erfolgen und damit zu einem verdienten Sieg. — Die letzte Viertelstunde brachte rein gar nichts von Bedeutung, so daß Spieler und Zuschauer befreit aufatmeten, als der Schlußpfiff ertönte.

Der Endstand der Runde ist nun folgender:

1.	Leipzig-West 03	2	2	0	9:4	4:0
2.	Wacker, Crimmitschau	2	1	1	4:7	2:2
3.	Dresden-Löbtau	2	0	2	3:5	0:4

Es ist zu hoffen, daß das Können des neuen Kreismeisters mit der Größe seiner Aufgabe wächst. Und die ist groß; denn der Bundesmeister soll wieder nach Sachsen fallen. ktd.

Radeberg—Sportfreunde 09 4:2. Ein angenehmes und flottes Spiel. Die technisch besseren Radeberger gewannen verdient. Trotz allem aber spricht das erzielte Resultat dem Verlierer gut zu.

DSV 15—Radebeul 1:5. In diesem Treffen konnten die Erstklassigen wenig geben. Was den Einheimischen an Technik abging, ersetzten die Platzbesitzer durch Eifer. DSV schoß sein Tor in Form eines Elfers.

Spielvereinigung—Heidenau 1:2. Der Platzbesitzer konnte den Vorteil des eigenen Platzes nicht ausnützen und mußte sich den Gästen nach einem flotten Spiele verlorengeben.

Zschachwitz—Potschappel 3:6 (3:2). Ein recht angenehmes Spiel lieferten sich die Gegner. Po. begann das Spiel mit einem äußerst flotten Tempo. Beide Tore kamen des öftern in Gefahr. Ein verhängener Elfmeter für Po. dürfte eine zu harte Entscheidung gewesen sein.

DSV 10—Eintracht 3:3. Eine derbe Schlappe erlitt der Bundesmeister von den neu aufgestiegenen Eintrachtlern. Wo mag hier der Schuldige zu suchen sein?

Helios—Pirna 3:2. Trotzdem, daß der Platzbesitzer leicht überlegen war, konnte er nicht überzeugend gewinnen.

Freiberg—Bielefgt 3:5. Wieder einmal siegte der Eifer über die Technik, oder war hier wieder Pech dabei?

Plauen—Löbtau mußte ausfallen. Auch **Meißen** hielt es nicht für nötig, gegen **Kleinnaundorf** im Pflichtspiel anzutreten.

Niedere Mannschaften. Potschappel—Zschachwitz 2 1:1; Wurgwitz 2—Döhlen 2 3:2; Wurgwitz 1—Döhlen 1 0:1; 03 2—Neustadt 2 1:1; 03 3—Strehlen 2 3:3; Radeberg 2—Freiberg 2 2:2; Radeberg 3—Kamenz 3 2:1; Vorst 2 gegen Hähnichen 3:1; Königsbrück 3—Plauen 4 1:4; Radebeul 2—DSV 2 4:1; 02 2—Heidenau 2 1:1; Neustadt 3—Cotta 3 3:5; Zschachwitz AH gegen Freiberg AH 3:3; Radeberg AH—Löbtau AH 1:1; Cossebaude 2 gegen Cotta 3 3:3; Cossebaude 3—Meißen 4 1:1; Kleinnaundorf 2—Meißen 3 7:3.

Jugend. Cossebaude—[illegible] 2:2; Potschappel—Zschachwitz 4:2; Radebeul—DSV 15 0:1; Radeberg—Pesterwitz 1:2; Neustadt—Löbtau 5:0; Wurgwitz—Höckendorf 0:1.

Knaben. Neustadt—Radebeul 2:0; Radeberg Süd 0:1.

Ergebnisse aus dem Kreise

Bezirk Leipzig. Sparta—Lindenau 3:3; Sportclub Ost—Sportclub Markranstädt 7:1; Lindenthal—Wiederitzsch 1:2; Ammicuro 04—Sachsen, Chemnitz 1:1; Plagwitz—Stötteritz 3:4; Schönefeld—Schkeuditz 3:2; Frisch auf, Wurzen—Sachsen, Leipzig 6:0; Großzschocher—Paunsdorf 3:3; Probstheida—Gera/Pforten 5:0.

Bezirk Chemnitz. Rapid—Konkordia 3:3; Schönau—Favorit 6:3; Fortuna gegen Borna 3:3; Allg. Sp.-V.—Altenhain 4:1; Hainichen—Eintracht, Altmittweida 1:0; Corso, Chemnitz—Jahnsdorf 7:0; Rasensport, Neukirchen—Ebersdorf, Plaue 5:0; Sportclub 06—Favorit, Oelsnitz 5:2.

Bezirk Mittweida. Döbelner B.-Cl.—Grotzenstein (Thür.) 5:4; Jahn, Mittweida—Simion, Oberlungwitz 1:7; Waldheim—Rasensport, Seifersbach 6:2; Coldiz—Leipzig-Engelsdorf 3:3.

Bezirk Zwickau. Niederhaßlau—Fortuna, Marienthal 1:3; Wilkau—Reinsdorf 5:0; Planitz—VfB Meerane 6:2; Wacker, Crimmitschau—Sportclub, Aue 6:0; Reichenbach—Eintracht, Plauen 2:11; Schedewitz—Sportfreunde, Lößnitz 5:4; Bielau—Reichenbach 9:3; Werdau—Weida 3:1.

Bezirk Erzgebirge. Vorwärts, Gränhain—Sturm, Lauter 2:2; Sturm, Kornsdorf—Halle, Aukdorf 5:3; Vorwärts, Thalheim—Stollberg 7:1; Fortuna, Sachsenfeld—Konkordia, Schneeberg 5:1; Burkhardtsdorf—Reichenhain 8:1; Ehrenfriedersdorf—Udorf 4:4; Raschau—Geier 3:4; Albernau—Lichtentanne 2:1.

Bezirk Plauen. Plauener Sportverein—Wacker, Plauen 1:4; Rebesgrün gegen Treuen 4:1; Falkenstein—Syrau 2:3; Oelsnitz 2:3; Reichau—Schöneck 8:1; Remtengrün—Coransdorf 6:1; Regisberg—Sturm, Adorf 2:1.

Bezirk Burgstädt-Limbach. Helios, Limbach—Frisch auf, Burgstädt 3:4; Pleißa gegen Friesen, Rabenstein 2:4; Taura—Einsiedler Sportclub 5:4; Jahn, Hartmannsdorf—Sturm, Frankenberg 2:4; Clausnitz—Vorwärts 4:9.

Turnspiele

Die Dresdner Raffballmeisterschaften

wurden gestern in Dresden-Kaditz ausgespielt. Es standen sich gegenüber: Spielerinnen Kaditz und Altstadt, sowie Spieler Cotta und Friedrichstadt. Die Veranstaltung versprach schon deshalb einen sportlichen Genuß, weil man in Kaditz und Friedrichstadt mehrfache frühere Bundesmeisterschaften vor sich hatte. Beim Spielerinnenspiel stellte Kaditz während der ersten Hälfte nur 9 Spielerinnen ins Feld, hielt aber das Spiel trotzdem offen. Man merkte es ihnen an, daß sie nicht das erste Meisterschaftstreffen absolvierten. Altstadt zeigte sich als ernster Gegner und glich das mangelnde Zusammenspiel durch großen Eifer aus. Torlos ging es in die Pause. Nach Wiederanstoß vervollständigte sich K., büßte aber sofort ein Tor ein. Der Ausgleich wurde jedoch bald erzielt. Jede der Mannschaften wollte nun den Sieg erringen. Je ein Tor war die Ausbeute dieses interessanten Ringens, so daß es am Schlusse 2:2 stand. Der Schiedsrichter verlängerte das Spiel um zweimal 5 Minuten (10 Minuten schreibt die Regel vor!), in denen jedoch keine Entscheidung fiel. Das Spiel soll neu angesetzt werden.

Von den Spielern bekam man einen Raffballkampf zu sehen, der an Tempo, Technik, Raffinesse und — Härte nichts zu wünschen übrig ließ. Beide Mannschaften waren in den letzten Monaten einer Begegnung aus dem Wege gegangen, so daß eine geradezu nervöse Spannung bestand. Fr. zeigte das bessere Kombinieren, war aber mit seinem Sturm im Nachteil. Das war aber gerade Cottas starke Seite. — Zur Pause stand das Spiel 2:2. Zu Beginn der zweiten Halbzeit kam C. wieder gut auf. Kurz vor Schluß konnte Cotta ausgleichen, so daß auch dieses Spiel verlängert werden mußte. Der Schiedsrichter ließ auch diesmal zweimal 5 Minuten nachspielen, in welchem Zeitraum drei (!) Tore fielen, zwei für Cotta und eins für Fr., so daß Cotta mit 6:5 Bezirksmeister wurde. Hervorzuheben ist, daß die Spieler trotz ziemlicher Härte Disziplin wahrten.

Turnspiele, 2. Bezirk — Resultate vom 26. Februar

Bezirksmeisterschaftsspiele Cotta 1—Friedrichstadt 1 6:5; Spielerinnen Kaditz 1—Altstadt 1 2:2.

Weitere Resultate: Löbtau 1—Strehlen 1 6:4; 1885 2—Pieschen 3 10:3. Jugend: Cotta 1—Dölzschen 1 6:0; Cunnersdorf 1—Cotta 1 2:3; Altstadt 1 gegen Sarnsdorf 1 1:4.

Ergebnisse aus dem Kreise

Bezirk Leipzig. Raffball. Engelsdorf—Frisch auf, Schkeuditz 4:7; Leutzsch—Markkleeberg 10:2; Radefeld—Taucha 4:6; Lindenau—Schönefeld 3:10; Großwiederitzsch—Großzschocher 3:5; Crostewitz—Zöbigker 9:5; Spielerinnen Schkeuditz gegen Holzhausen 0:0. — Handball. TSC Grimma—Vorwärts Süd 1:1; Gohlis—Möckern 10:1; Eilenburg—Südwest 4:1; Eintracht, Schkeuditz—Eutritzsch 2:1; ATV Süden—Ostvorstadt 3:1. Spielerinnen TSC Grimma—Südost 1:1; Leutzsch—Delitzsch 5:1. — Hoken. Lößnitz—Vorwärts Süd 3:4; Paunsdorf gegen Südwest 6:2; Frisch auf, Wurzen—Schönefeld 4:0.

Bezirk Chemnitz. Raffball. Gablenz—Furth 15:1; Schloß—Hertha 4:4; Gablenz 18—Glösa 19:1; Frankenberg—Borna 4:2; Lunzenau—Gersdorf 1:6; Rottluff—Jahn 4:6; Kappel—Niederhermersdorf 4:1; Oberhermersdorf gegen Helbersdorf 3:0.

Bezirk Oberlausitz. Raffball. Leutersdorf—Neugersdorf 7:6.

Bezirk Zwickau. Raffball. Werdau—Marienthal 2:8; Planitz—Reinsdorf 1:3; Leubnitz—Cainsdorf 9:1; Crimmitschau—Neukirchen 3:3; Lichtentanne—Cunnersdorf 7:1; Frankenhausen—Mohlsdorf 7:0. — Handball. Reinsdorf—Marienthal 2:0; Reinsdorf—Niederhaßlau 2:4.

Bezirk Erzgebirge. Handball. Breitenbrunn—Albernau 3:2.

Bezirk Plauen. Handball. Haselbrunn—Eiche, 2. Abt. 2:1; Haselbrunn 2—Schwarzenbach (Bayern) 1 10:0; Haselbrunn 3—VfB Reichenbach 1 4:1; Eiche, 3. Abt.—Eiche, 5. Abt. 5:0.

Bezirk Plauenscher Grund. Raffball. Cotta—Dölzschen 0:4; Gitterlee—Döhlen 3:9.

Bezirk Burgstädt-Limbach. Raffball. Ründler—Oberfrohna 3:6.

Arbeiterangler, organisiert euch!

Freie Sportangler Dresden. (Mitglied des Arbeiter-Angler-Bundes.) Mitgliederversammlung Freitag den . März 20 Uhr im Restaurant Albertbrücke, Kurfürstenstraße 3. Alle politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeitersportangler müssen Mitglieder des Arbeiter-Anglerbundes werden. Auskunft erteilt Fritz Ullmann, Kasernenstraße 6.

Wieder eine Arbeitsgemeinschaft

Wie das sozialdemokratische Volksblatt (Halle) mitgeteilt hat, wurde auf der Jahreshauptversammlung Deutscher Radsportverbände (ADRV) in Berlin bekanntgegeben, daß auf Veranlassung des Ministeriums die Gründung einer „Obersten deutschen Behörde für Radsport und Verkehr“ erfolgte. Sie wird von den zwei bürgerlichen Radsportverbänden: Bund Deutscher Radfahrer, Verband Deutscher Radfahrer-Verbände, und dem Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ gebildet. Nach dem Halleschen Volksblatt bezweckt die „Oberste“ u. a.:

> die Feststellung von Richtlinien bei Wettfahrten auf öffentlichen Wegen, ferner Regelung der Verkehrsverhältnisse für Radfahrer, Aufstellung der Terminkalender für Straßenrennen, Schaffung von Radfahrwegen und eine **gedeihliche sportliche Zusammenarbeit zwischen den drei Verbänden.**

Bis jetzt haben die Mitglieder von „Solidarität“ davon noch nichts erfahren. Sie werden davon nicht besonders entzückt sein, zeigt sich darin ein weiteres Symptom der Schaffung von Arbeitsgemeinschaften, die den Kampf gegen die bürgerliche Sportbewegung zur Phrase machen und die 40jährige Selbständigkeit von „Solidarität“ und den Kampf der Organisationen des Bürgertums preisgeben.

Arbeiter-Athleten-Bund. Der Kraftsportverein „Simson“ hält am 7. April 1928 seinen ersten Artisten-Wettstreit für den ganzen Bund offen, ab. Meldeschluß ist auf den 18. März 1928 festgelegt. Hiermit wird dem sportliebenden Publikum Freitals und Umg. die Gelegenheit gegeben, sich ein erstklassiges Programm anzusehen. Acht artistische Nummern sind bis jetzt gemeldet und mehrere stehen noch in Aussicht bis zum Meldeschluß.

Das 1. Volkszupforchester „Harmonie“, Dresden-N., veranstaltet, vielfachen Wünschen entsprechend, einen Anfängerkursus für Mandolinen unter sachkundiger Leitung. Beginn am 28. Februar im Restaurant Görlitzer Garten, Görlitzer Straße 20 um 18 Uhr.

Volksgesundheit, Dresden-Neustadt. 29. Februar 19.30 Uhr: Laubenkolonistenversammlung im Deutschen Haus, Großenhainer Straße 10. Zeichnungen, Skizzen und Baupläne sind mitzubringen.

37. Volksschule, Löbtau. Die Elternvereinigung für die freie Schule veranstaltet am Mittwoch dem 29. Februar Punkt 19 Uhr in der oberen Turnhalle der Schule eine freigeistige Abendfeier, bestehend in Vorträgen am Flügel und Rezitationen. Wir bitten alle Mitglieder, mit ihren Angehörigen daran teilzunehmen. Gäste willkommen. Eintritt frei!

KPD / Bezirk Ostsachsen / Sekretariat
Adresse: Siegfried Rädel, MdR., Dresden-A., Columbusstr. 9 / Tel. 23031 / Versammlungsnotizen müssen spätestens drei Tage vor dem Erscheinungsdatum im Sekretariat gemeldet sein. Auskünfte in allen Arbeiterfragen jeden Dienstag von 17 bis 19 Uhr

Dienstag den 28. Februar

Meißen. 19.30 Uhr im Gewerkschaftshaus: [illegible]

Kommunistischer Jugendverband

Dienstag den 28. Februar

UB Freital. Leitungssitzung bei Gen. Lotte, Coßmannsdorf.

Jung-Spartakus-Bund

„Trommel“ Nr. 2 vom Februar ist beschlagnahmt! Pflicht: doppelter Vertrieb der Nr. 3 vom März 1928. Seid bereit!

Roter Frontkämpferbund

Dienstag den 28. Februar

Groß-Dresden. Achtung! Abteilungsführersitzung um 19.30 Uhr im Gaubureau.

Abt. 2, Zug 1. 19.30 Uhr in Barths Restaurant, Friedrichstraße: Versammlung. Referat des Kameraden Geldhammer.

Abt. 2, Zug 4. Zugabend 19.30 Uhr im Rest. Hause, Lindenauplatz, Ecke Strehlener Straße. Pflichtdienst.

Rote Jungfront

Dienstag den 28. Februar

Abt. 2. Alle Funktionäre der Abteilung erscheinen um 19.30 Uhr zu einer wichtigen Sitzung beim Kameraden Wießner, Palmstraße 32, Hhs., 1. Stock.

Internationale Arbeiterhilfe

Mittwoch den 29. Februar

Johannstadt. 19.30 Uhr im Restaurant „Holländischer Hof“, Cranachstraße: Mitgliederversammlung. Oberregierungsrat Hugo Jacobs wird sprechen über „Die Schule der Kommunisten“. Alle Zeitungsleser sind hierzu herzlich eingeladen.

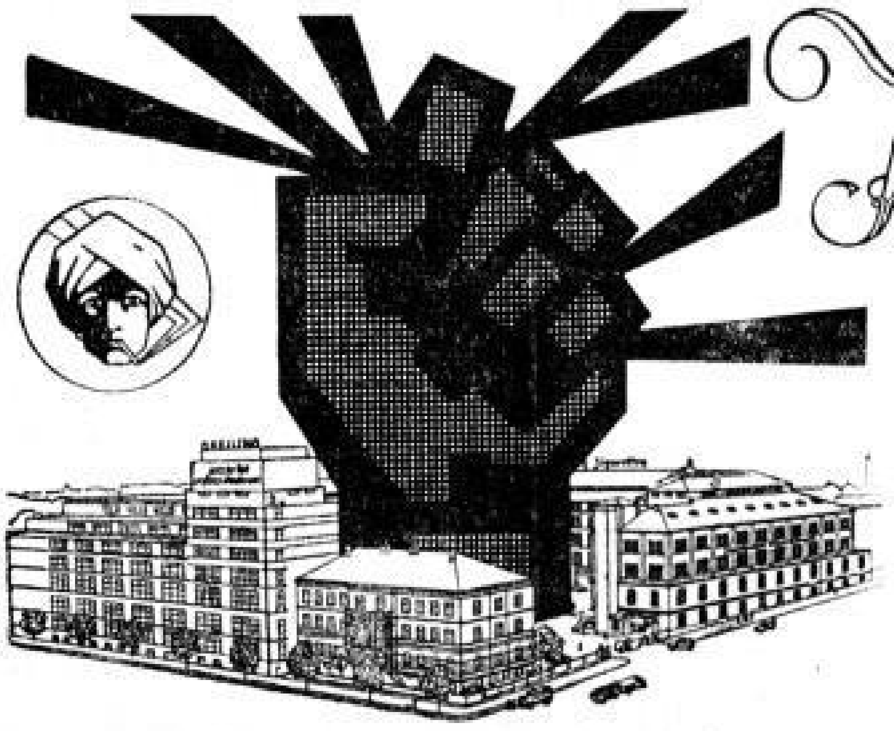
Proletarische Rundfunkhörer!
Organisiert euch im Arbeiter-Radio-Bund.

Auskunft und Anmeldungen im Heim, Große Meißner Straße 9, I.

Rundfunk

Montag den 27. Februar

16.30—17.55 Uhr: Konzert. 18—18.05 Uhr (Deutsche Welle, Berlin): 18 bis 18.30 Uhr: Maschinenbauschuloberlehrer Guttmein: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister: Spanlose Formung. 18.30—18.55 Uhr: Studienrat Friebel und Lektor Mann: Englisch für Anfänger. 19—19.30 Uhr: Dir. Paul Beck vom Leipziger Meßamt: Propaganda und Export. 19.30—20 Uhr: Vortragsreihe: Neue Ergebnisse auf dem Gebiete der Artbildung. Letzter Vortrag. Prof. Dr. Richard Woltereck von der Universität Leipzig: Natürliche und künstliche Auslese. 20 Uhr: Wettervoraussage, Schneeberichte und Zeitangabe. 20.15 Uhr: Allerhand Lustiges. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.15 bis 24 Uhr: Tanzmusik.



Konzentration

ist das Geheimnis jedes Erfolges, im geschäftlichen wie im sozialen Leben. „In der gewaltigen Ausdehnung unserer Betriebe, die in wenig Jahren sich zu ihrer imponierenden heutigen Höhe erheben durften, erblicken wir, ganz mit Recht, eine Bestätigung dieses unseres Prinzips: Nur wenige Marken, aber diese in der höchsten denkbaren Güte herzustellen. Diese Konzentration ermöglicht es, bei unserer Produktion von nur 3 Sorten Qualitäten zu bereiten, wie sie gewöhnlich nur den nächsthöheren Preisstufen zu eigen sind.

Von diesen 3 Marken wird

Greiling = Auslese zu 5 ₰

für den täglichen Genuß besonders wegen ihrer Milde und ihres ausgezeichneten Aromas geschätzt.

Für besonders festliche Anläße empfehlen wir Ihnen unsere „Juwel“ zu 6 Pfg.

SLUB
Wir führen Wissen.

Spezialdruck: Plakate

Wer eine Versicherung abschließen will, wende sich an
W. Thalheim,
Pirna, Lauterbachstraße 4
(Vertreter aller Versicherungsarten)

Spezialager! Metall-, Messing- und Kinderbetten, la Matratzen und Auflagen, Diwan, Bettfedern und alles was zum Schlafzimmer gehört, reell, solid und billig in riesiger Auswahl bei entgegenkommender Zahlungserleichterung im bekannten Spezialgeschäft „Dresdensia", Neustädter Markt 1, Telephon 55510

Wo treffen wir uns heute?
Bei Hermann Trompler
Restaurant Eisenberger Straße 15
(Ecke Hallesche Straße)
la Billard, Piano und Musikwerk
Devise: „Empor zum Licht!"
2 Vereinszimmer noch 2 Tage frei
Inhaber seit 1910 Ruf 53567

Feinste Fleisch- und Wurstwaren
Richard Noack
Fleischermstr. Doberschau

Anzüge
zur Jugendweihe äußerst preiswert
Große Auswahl
K. Lewandowski
Meißen, Baderberg 5

Blumen- u. Gemüsesamen
Saat-Kartoffeln
alle Düngemittel
Haußwald, Pirna, Am Markt
Kolonialwaren / Saaten / Futtermittel
Telephon 889

Die Peuvag druckt alles
Dresden-A.
Güterbahnhofstraße

Fahrrad-Emaillierungen in bester, haltbarster Ausführung in der Lackiererei
MEYER, Fröbelstr. 6/8. Arbeiter zahlen Händlerpreis

H Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen H

FREITAL-DEUBEN

Louis Oberlein, Obere Dresdner Str. 62
Manufakturwaren und Linoleumlager
Größte Auswahl
62963

Max Schubert, Wollwaren-Haus
Freital-Deuben, Obere Dresdner Straße 91
63064

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Oskar Ehrlich, Obere Dresdner Str. 125
62965

Wäsche- und Schokoladengeschäft
Martha Braune, Obere Dresdner Str. 112
63067

Lehmanns Rind- u. Schweineschlächterei
Fabrik feiner Wurstwaren, Güterstraße 1
63070

Brot- und Weißbäckerei
Arthur Wiedemann
63062

Zigarrenhaus
F. MUNZ
Obere Dresdner Str. 76
63065

Zigarrenhaus
D. REUNER
Obere Dresdner Str. 75
gegenüb. dem Rathaus
63068

Markthalle und Böttcherei
Otto Suschke
Krönertstraße 3
62969

Reinhold Stephan,
Freital II, Brückenstraße 4 / Maßu. Konfektion, bill. Preise
63071

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Arthur Böhmert
Bahnhofstr. 2
63072

Lebensmittel
Konrad Borkenstein
Bahnhofstraße 23
63073

FREITAL-BURGK

Richard Lempe, Spezialgeschäft f. Zigarren, Zigaretten und Tabakwaren, Freital-Burgk, Kohlenstraße 2
63470

Weiß- und Feinbäckerei
MAX LIPPOLD
Schachtstraße 8
63508

Kolonialwaren- u. Butterhandlung
Richard Gürtner, Burgker Straße 140
63509

Talschänke im Kaitzbachtal empf. seine Lokalitäten / Straßenbahnverbindung Linie 11 / Der Wirt: Otto Kästner
63960

Kaffee-, Tee- und Schokoladengeschäft
Maria Mietschin, Burgker Straße 50
63061

THARANDT

Sieber u. Sohn, Schuhwarenhaus
Johannesstraße 47 II
63279

Tharandter Bajar
Hartha ⊕ Tharandt
63280

Klippermühle
Ausflugslokal
63278

Felix Petzold
Manufakturwaren / Konfektion
Markt 53
63281

HEIDENAU

Musikhaus Wätzler, Bismarckstraße 9
Schalmeien / Waffen
63234

Modewarenhaus Otto Hickmann
Bismarckstraße 11
63230

Fahrräder / Nähmaschinen
Bernhard Wünsche, Königstraße 56
63228

Königs-Drogerie und Photohaus
Christoph Gunkel, Königstr. 46
63227

Straßburger Hutbazar
Das Spezialgeschäft für alle Herrenbedarfsartikel ⊕ Bismarckstraße 2
63229

Rats-Drogerie, Georg Rokland
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien, Weine, Liköre, Photoartikel ⊕ Bahnhofstr. 9
63232

Fahrräder, Nähmaschinen, Musikapparate
Julius Bauch, Bismarckstraße 26
63307

Besucht die
Lichtspiele Heidenau
63308

RESTAURANT „ZUR BÖRSE"
Vereinszimmer / Mühlenstr. 6 / Vereinslokal
63309

Textil- und Modewarenhaus
HANS FRATZKE
Bahnhofstraße 15
63370

Karl Paul, Albertstraße 5
Fuhrgeschäft / Holz und Kohlen
63402

Eisenwaren / Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
R. Näke, Dresdener Str. 18
63236

NIEDERSEDLITZ

Max Schräger, Bahnhofstr. 7
Farben-, Lack- und Seifen-Spezialhaus
63229

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Werkzeuge f. Handwerk, Haus u. Garten
Drahtgeflechte, Nägel und Schrauben
Friedrich Günther, Schulstraße 1
63274

Schuhwaren- und Lederhandlung Oskar Wende
Größtes und ältestes Geschäft der Umgegend
Schulstraße 2
63223

KLEIN-NAUNDORF

Hermann Meinhardt, Inh. Joh. Wolf, Hauptstraße 19 / Feine Damen- u. Herrenschneiderei
63557

GITTERSEE

Lindners Restaurant
Inhaber: Max Marschner — Neue Bewirtung
Gutgepflegte Biere / Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit / Eigene Fleischerei
63054

Richard Albrechts Bäckerei
Inhaber: Paul Gahr, Dresdner Straße 63
Spezialität: Kranzkuchen
Täglich frische Pfannkuchen
63055

Erhardt Hanel, Dresdner Str. 74
Damen- und Herrenfriseur
63986

KÖNIGSTEIN

Alfr. Zeibig, Hermann-Haring-Straße 127 b
Feine Fleisch- und Wurstwaren
63156

Gasthof Stadt Dresden / Roßschlächterei
Osw. Gäbel, Bielatalstraße 83
63157

Schuhwarenhaus Rud. Köhler
Schuhwarenhaus / Bahnhofstr. 147
63198

Spezialgeschäft für Rauchwaren
Martha verw. Weber, Hainstraße 63
63195

BRAUNSDORF

Kurt Schumann
Kolonial- und Grünwaren
63177

DIPPOLDISWALDE

Hermann Voigt, Gerberplatz 218
Herren- und Knabenkonfektion und Fahrräder, Nähmaschinen, Musikwerke
63102

Feinbäckerei Karl Kröhnert Markt 49
63104

Kurt Schreiber
Kirchgasse 5
63103

Kohlen u. Holz
Rich. Zimmermann
Dresdner Straße 305
63105

SCHMIEDEBERG

Qualitäts-Schuhwaren
E. Kugel, Am Neumarkt 32c
63176

Leser, berücksichtigt unsere Inserenten!!!

BRAND-ERBISDORF

Sparkasse und Stadtbank Brand-Erbisdorf
Zeitgemäße Zinsen / Hypothekenvermittlung
Gebührenfreier Überweisungsverkehr nach allen Orten Deutschlands / Vermittlung aller sonstigen Bankgeschäfte
63199

Städt. Elektrizitäts-Werk Brand-Erbisdorf
Eigene Installation
Reichhalt. Artikellager
Billigste Preise
63201

Biergroßhandlung und Fabrik alkoholfreier Getränke
Franz Trexler, Färberstr. 137
empfiehlt Biere der Radeberger Export- und Dresdner Feldschlößchenbrauerei
63033

Anna Drechsler, Hauptstraße 187
Schokoladenhaus
63032

Paul Grellmann
Grün- und Fischwaren
Hauptstraße 89
62900

R. Beirich
Fleischerei und Fischwaren
Freiberger Straße 2
62901

Kolonialwaren
Karl Gläser
Hauptstraße 99c
62902

Musikinstrumente
Sprechapparate, Schallplatten, Reparaturen
K. Illing, Hauptstraße 2 II
62903

Brot-, Weiß- und Kuchenbäckerei
G. Marbach, Bebelstraße
63028

Schuhwarenhaus
K. Helbig, Gartenstraße 91
Schuhreparaturen u. nach Maß
63029

Oskar Schramm / Weiß- und Feinbäckerei
Hauptstraße 99
63030

Große Auswahl in Sprechapparaten, Schallplatten usw. Angenehme Zahlungsweise
P. Lehmann, gegenüber Elite-Werke
63031

FREIBERG

Trinkt einheimische Erzeugnisse!
Bürgerliches Brauhaus Freiberg Aktiengesellschaft
E. PILLER, Böhmisches Brauhaus, Freiberg
63878

C. Krietsch, Bahnhofstr. 33, Eisenwaren, Spielwaren, Elektro- u. Radioart., Sol. Stahlwaren
62904

Zigarren, Zigaretten, Tabake billigst bei
W. Silbermann, Peterstr. 16 u. Bahnhofstr. 45
63781

Gelbrichs Gastwirtschaft und Roßschlächterei
empf. sich allen Werktätigen z. freundl. Einkehr.
Paul Drechsler, Moritzstraße 11
63782

Arno John, Rittergasse 12
II. Fleisch- und Wurstwaren
63183

Arthur Leßmüller
Kolonialwaren Enge Gasse 16
63876

Paul Voigt, Kesselgasse 14
Feine Fleisch- und Wurstwaren
63877

Feinbäckerei und Café
Oskar Vogler, Burgstraße
63880

Fahrräder / Nähmaschinen
Wasch- u. Wringmaschinen
Johs. Winter, Erbische Str. 23
63897

OBERSEIFERSDORF

Restauration und Fleischerei
ERNST ULLRICH, Nr. 239
63939

Max Weidelt Brot- und Weißbäckerei Nr. 210
63940

Gasthof zur Feldschenke
hält sich zur Einkehr bestens empfohlen Rich. Model und Frau
63941

Max Gärtner Sattler- u. Polsterwerkstätte
63943

Gasthof zum Kretscham
mit Fleischerei, Nr. 1
63844

Fritz Pötschke
Fahrräder- und Nähmaschinenhandlung
Reparaturwerkstatt
63946

Joh. Urban
Sattlermeister
63947

Reinh. Dutschke
Kolonialwaren
Drogen, Zigarren und Tabake
63945

Fleischerei u. Gastwirtschaft zur Linde
H. WERNER, Nr. 34
63942

LOCKWITZ

Unterer Gasthof Lockwitz
Vereinszimmer u. Saal für alle Veranstalt.
63321

Kolonialwaren, Tabakwaren, Weine
Alfred Meichsner, Poststraße 116
63237

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Herm. Lieber im ob. Gasthof, Grundpaßstr. 3
63322

SCHLEGEL-BURKERSDORF

Reinhard Schmidt / Nr. 105
Bäckerei / Kolonialwaren und Spirituosen
63382

Oswald Münch
Bäckerei und Kolonialwaren / Spirituosen
63383

MAX NEUMANN
Fisch- und Grünwaren
63384

HAINSBERG

Kästner & Michael
Kartoffeln, Kohlen u. Brikette
63799

Hugo Hänßgen
Holz- u. Kohlenhandlg.
Telephon Freital 657
63790

OPPACH

Restaurant zum Fuchsberg
62841

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
Adolf Weirich, Zittauer Straße 22
63829

Willy Vierreiher, Neuoppach 32
Lebensmittel und Grünwaren
63335

OTTENDORF-OKRILLA

Kurt Wittig, Radeburger Straße 38
Porzellan- und Lebensmittelwaren
63318

H. Schulze, Radeburger Straße 68
Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate
63319

Frieda Höhne, Radeburger Str. 72
Kolonial- und Grünwaren
63320

Kauft bei
OSKAR JOHNE
Radeburger Str. 70
63321

Eugen Martin
Dresdner Str. 7 — Besonders billig in Textilwaren und Trikotagen
63788

LAUSA-WEIXDORF

Teichwirtschaft
Schank- und Speiselokal
Kurt Großböhmig und Frau
63808

Arthur Bobb, Bäckerei
Königsbrücker Straße 62
63807

KÖNIGSBRÜCK I. SA.

Restaurant Heinrichsbad
Badweg 52a
63610

GASTHOF STENZ
Größter Saal der Umgebung
Vereinszimmer / Kegelbahn
63610

Edwin Hoyer Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
63787

Lebensmittelhaus W. Rimpler
Großenhainer Straße
63780

Gastwirtschaft und Fleischerei
WILLY GRUNDMANN
Schloßstraße 6
63786

Hermann Schmidt
Jeden Freitag Hausschlachten
Ab 11 Uhr Wellfleisch, 4 Uhr fr. Wurstwaren
63791

Albin Herklotz
Fleischerei, Weißbacher Straße 29
63871

Molkerei Hermann Trautmann
Poststraße 174
63873

HÄNICHEN

Herbert Hennig
Friseurmeister
Herren- und Damenfriseur
Hauptstr. 45b
63467

Paul Hasert, Hauptstr.
Schnitt- und Modewaren
63473

Gustav Dietze
Kolonialwaren / Spirituosen
63471

RABENAU

Paul Morgenstern
Uhren- und Goldwaren
Hauptstraße
63253

Otto Baster Nachf.
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
63182

Alfred Gärtner
Lebensmittel Hainsberger Straße 11
63791

Emil Neubert, Bäckerei, Nordstr. 2
63795

Kunaths Restaurant
Vereinszimmer / Fleischerei
Camillo Kunath
63798

RADEBURG

Max Trepte, Karolinenstr. 90
Feine Wurst- und Aufschnittwaren
64125

BAUTZEN

Wäsche gut und billig
EMIL WEHRLE
Heringstraße 7 (ab 1. April Reichenstraße 11)

SLUB
Wir führen Wissen.

Das Wesen des Tarifvertrages

Die reformistische Politik geht bekanntlich dahin, durch den Abschluß von möglichst langfristigen Tarifverträgen den Wirtschaftsfrieden zu sichern, im Interesse des „Allgemeinwohls" den ruhigen Aufbau der kapitalistischen Wirtschaft zu sichern und somit den Arbeitern einzureden, daß sie viel besser kommen, wenn sie nicht erst zu kämpfen brauchen. Sie betrachten also den Tarifvertrag als Mittel zur Umgehung des Klassenkampfes. Sie rechnen den Arbeitern vor, wieviel Lohnausfall durch eine gütliche Einigung vermieden wird. Gerade die Erfahrungen des Jahres 1927 und die wenigen Wochen dieses Jahres beweisen das sehr deutlich. Wenn wir als Kommunisten dagegen fordern, daß nur durch den rücksichtslosesten Kampf und die breiteste Mobilisierung der Arbeiter die Lage der Werktätigen innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft einigermaßen gebessert werden kann, so wird das von den Reformisten als Putscherei bezeichnet. Wenn die Gewerkschaftsopposition sich gegen die geheimen Verhandlungen am grünen Tisch wendet und die Forderung aufstellt, daß die Mitgliedschaft über Annahme oder Ablehnung entscheiden soll, so werden die schlimmsten Manöver durchgeführt, um das abzuwürgen.

Es ist deshalb sehr wichtig, daran zu erinnern, daß die Gewerkschaften in den besten Jahren der Vorkriegszeit eine ganz andere Stellung zum Tarifvertrag eingenommen haben und daß wir als Kommunisten nichts Neuerfundenes bringen, sondern nur auf dem Boden der revolutionären Gewerkschaftspolitik die Forderungen erheben, die früher einmal von führenden Größen der Generalkommission der Deutschen Gewerkschaften als richtig dargelegt wurden.

Einige Zitate aus dem Korrespondenzblatt des Jahres 1905, der Zeitung der Generalkommission der Freien Gewerkschaften, sollen das praktisch beweisen. (Generalkommission nannte sich bekanntlich früher die Spitze der freien Gewerkschaften in Deutschland, heute ADGB.) Damals war ein Buch einer bürgerlichen Schriftstellerin erschienen, in dem der Tarifvertrag als gewerbliches Friedensdokument ausgelegt wurde. Paul Umbreit, der heute noch im ADGB führend ist, schrieb damals folgendes:

„Das Wesen des Tarifvertrages ist nicht in seinen Formen oder nebensächlichen Erscheinungen begründet, sondern in der Auffassung, von welcher er getragen wird. Sobald die Arbeiter sich bewußt sind, daß sie eine besondere Klasse bilden, die ihre eigenen weit über den Tarifvertrag hinausgehenden und der kapitalistischen Ausbeutung entgegengesetzte Interessen hat, so werden sie jeden Tarifvertrag nur als eine Etappe, als den ersten Schritt auf einem Wege, zu dem jeder Fußbreit erkämpft werden muß, betrachten . . ."

„Für den Unternehmer bleibt nur das treibende Motiv der Vertragsschließung das Bedürfnis nach Ruhe, — für die Gewerkschaften die Voraussetzung zur Durchführung weiterer Forderungen. Wo andere Motive die Arbeiter beherrschen als die des kämpfenden Fortschritts, wo sie sich leiten lassen von dem Ideal eines dauernden Friedens, da hört die Tarifgemeinschaft auf, eine Etappe des Klassenkampfes zu sein, da gerät sie in den Sumpf des Zünftlertums. **Der Tarif kann also ein Werkzeug des Klassenkampfes, er kann auch ein solches des Klassenfriedens sein, je nach den Auffassungen derer, die sich seiner bedienen. Der Gegensatz zwischen Unternehmertum und Arbeiterklasse schließt ihn als Traktat eines dauernden Friedens ganz von selbst aus,** selbst wo auf seiten der Arbeiter eine solche Auffassung Platz greifen könnte, **würde die Macht der Tatsachen das friedliche Verhältnis bald stören und den Tarifvertrag über den Haufen werfen."**

„Unsere Gewerkschaften, und vor allem ihre leitenden Kreise, sind einig in der Bewertung der Tarifgemeinschaften als Werkzeuge des Emanzipationskampfes der Arbeiter auf wirtschaftlichem Gebiete. **Sie weisen daher auch die Illusion gewerblicher „Friedensverträge" im Sinne bürgerlicher Friedensschwärmer zurück."**

„Anders fassen **bürgerliche Sozialethiker** das Wesen der Tarifverträge auf. Sie erblicken in ihnen die Brücke, die Kapital und Arbeit zu dauernder Harmonie miteinander verbindet, — sie bewerten sie als Traktate der Klassenversöhnung, des sozialen Friedens."

Jeder Gewerkschafter wird durch diese Ausführungen Paul Umbreits, Schriftleiter der Gewerkschaftszeitung des ADGB, erkennen, daß alle Vertreter der reformistischen Gewerkschaftspolitik einschließlich Umbreit **die Auffassung der bürgerlichen Sozialethiker voll und ganz übernommen haben.** Ihre Entfernung vom Gedanken des Klassenkampfes und ihre vollständige Verbürgerlichung wird durch dieses Zitat treffend gekennzeichnet. In jeder Gewerkschaft müssen die Zitate den Reformisten entgegengehalten werden. Alle Niederlagen der Arbeiterschaft, alle Erfolge der Unternehmer resultieren aus dieser, damals von Umbreit so treffend gekennzeichneten bürgerlichen Ideologie. Der Zustand, in den diese reformistische Politik die Arbeiter Deutschlands hineingeführt hat, wird noch zum Schluß durch folgende Schriftsätze Umbreits gekennzeichnet:

„Der Kern dieser widersinnigen Ideologie ist der verfehlte Gedanke, daß die Erfolge der Tarifgemeinschaft um so bessere und dauerndere seien, je bescheidener und rücksichtsvoller die Arbeiter bei ihren Forderungen sind und daß nur freiwillige oder kampflose Zugeständnisse der Arbeitgeber für die Arbeiter von bleibendem Werte seien.

Eine Gewerkschaft, die von vornherein auf jeden ernsten Kampf verzichtet, wird nie etwas erreichen . . . Schwächlingen macht man aber keine Zugeständnisse, — der ernste Wille zum Kampf um die Macht, zu erfolgreichem Kampf ist die Vorbedingung aller tariflichen Erfolge."

Wir haben diesen Zitaten nichts mehr hinzuzufügen. Jeder Arbeiter kann sich an Hand der gegebenen Zitate überzeugen, daß die Kommunistische Partei die alte revolutionäre Gewerkschaftspolitik fordert, daß die sogenannte Zersplitterungsarbeit der Kommunisten nur darin besteht, aus den Gewerkschaftsverbänden alle diejenigen zu entfernen, die jetzt die von Umbreit erwähnten bürgerlichen Sozialethiker geworden sind.

Billige Kohle und Ausfuhrhandel

Von Nat Watkins (London)

Der Angriff auf die Löhne und Arbeitsverhältnisse der Bergarbeiter in England wird mit unverminderter Schärfe fortgesetzt. Ohne Rücksicht darauf, daß die Arbeitsschicht von 7 auf 8 Stunden erhöht wurde und die gesteigerte Ausbeutung durch die kapitalistische Nationalisierung eine Steigerung der Produktion um 20 Prozent ermöglichte, versuchen die Unternehmer in verschiedenen Bezirken, die Produktionskosten noch weiter herabzusetzen. Sie richten ihre Angriffe sowohl auf Einzelabkommen, um durch eine Verbilligung der Kohle ihren Kohlenausfuhrhandel zu erweitern und als Sieger aus der Jagd nach Märkten hervorzugehen.

Der britische Kohlenkapitalismus bietet den konkretesten und treffendsten Beweis für die absteigende Linie des Kapitalismus. Als die Kommunistische Partei die Aufmerksamkeit der Arbeiterklasse auf diese Erscheinung lenkte, rief sie nicht nur die bitterste Feindschaft der Bergwerksbesitzer hervor, sondern auch die der sozialdemokr. Führer, die die kapitalistische Theorie der aufeinanderfolgenden Konjunktur- und Depressionsperiode unterstützen und den Arbeitern die unerträglichsten Arbeitsbedingungen auferlegen möchten, nur um den Bergwerksbesitzern ihre Profite zu retten.

Die Gesamtproduktion von Kohle in England erreichte im Jahre 1927 die Höhe von 255 417 000 Tonnen (seit dem 1. Januar 1927 sind etwa 300 Gruben stillgelegt), im Jahre 1926 126 000 000 und im Jahre 1913 287 000 000 Tonnen.

Das Sinken des Ausfuhrhandels, das trotz der Verlängerung der Arbeitszeit und der erheblichen Herabsetzung der Löhne nicht aufgehalten werden konnte, wird mit folgenden Zahlen bewiesen:

1913 Ausfuhr von Kohle . . . . . 73 000 000 Tonnen
1926 (Jahr der Aussperrung der Bergarbeiter . . . . 21 000 000 Tonnen
1927 . . . . 51 000 000 Tonnen

Also die Menge der ausgeführten Kohle nach Einführung des Achtstundentages im Bergbau ist, wenn man 1927 als Beispiel nimmt, nur gleich der Ausfuhr im Jahre 1925. Der Plan der „billigen Kohle" hat die Ausfuhrschwierigkeiten nicht beseitigt. Frankreich antwortete mit einem Einfuhrverbot von englischer Kohle, Belgien und Deutschland antworteten mit erheblicher Verbilligung der Eisenbahntarife für Kohlentransporte. Die Gesamtproduktion der kohleproduzierenden Länder auf dem europäischen Kontinent ist seit 1926 (dem Jahr der Bergarbeiteraussperrung) um 20 Millionen Tonnen gestiegen, was die Schwierigkeiten für eine Steigerung der Ausfuhr aus England fast unüberwindlich macht.

Der Durchschnittspreis für Exportkohle betrug im Januar 1927 21 Schilling, im Dezember 1927 16,1 Schilling. (Der Preis versteht sich bis zur Verladung an Bord der Schiffe.) Also trotz der erheblichen Verbilligung von 2,11 Schilling im Verkaufspreis zwischen Januar und Dezember ist es nicht gelungen, die Ausfuhr zu heben, sondern im Gegenteil, sie ist ständig zurückgegangen, was folgende Zahlen beweisen:

Januar 1927 . . . . . 4 062 879 Tonnen
Dezember 1927 . . . . . 3 886 405 Tonnen

Die Bergwerksbesitzer waren gezwungen, trotz ihres Prinzips der „verlängerten Arbeitszeit und herabgesetzten Löhne" und der Distriktsabkommen für „Gewinnbeteiligung", die Mindestlöhne, wie sie in den Vereinbarungen festgelegt waren, zu zahlen, ohne Rücksicht darauf, ob die Gewinne es ermöglichten. Das Resultat war, daß der Anteil der Bergwerksbesitzer, der 15 Prozent des Profits beträgt (85 Prozent ist für Löhne festgesetzt worden), stark überlastet ist. Das Gesamtdefizit der Bergwerksbesitzer stellt sich auf etwa 20 000 000 Pfund. Das bedeutet für die Arbeiterschaft, nachdem man sie gezwungen hat, eine Stunde länger für weniger Lohn zu arbeiten, als sie früher für eine kürzere Arbeitszeit erhielt, daß sie auch in einer künftigen guten Konjunkturperiode (die jedoch nicht nur sehr unwahrscheinlich, sondern geradezu unmöglich ist) weiter für den Minimallohn arbeiten muß, bis die Bergwerksbesitzer ihre volle Kompensation für das gegenwärtige Defizit erhalten haben. Die lächerliche „Profitbeteiligungs"komödie enthüllt sich also hier auf das brutalste.

Die reformistischen Führer der Grafschaftsgewerkschaften benutzen alle Mittel, um die Bergarbeiter zur Einhaltung dieser unerhörten Vereinbarungen zu bewegen. Sie unterdrücken jede Kampfstimmung, wo immer sie sich bemerkbar macht, sie verhandeln mit den Unternehmern, und versuchen, die Nationalisierung des Bergbaues als Antwort auf die Bergarbeiterfrage durchzuführen.

Die Minderheitsbewegung, die diese Bestrebungen der reformistischen Taschenspieler durch die unnachsichtliche Enthüllung ihrer falschen Schlußfolgerungen bekämpft, gewinnt durch ihren rücksichtslosen Kampf immer mehr die Unterstützung der aktiven Schichten der englischen Bergarbeiter.

Sozialdemokraten über Rußland

Wir stellen fest, daß in Sowjetrußland die Fürsten anders als bei uns „abgefunden" wurden und daß sie dort keine politische Gefahr mehr für den Staat darstellen.

Aus dem Offenen Brief acht sozialdemokratischer Rußlanddelegierter

Die Lohnbewegung in der Holzindustrie

In der am 16. Februar stattgefundenen Generalversammlung der Holzarbeiter in Dresden stand das Ergebnis der Lohnverhandlungen zur Aussprache. Der Berichterstatter, Bevollmächtigter Diebler, gab den Schiedsspruch des Lohnamtes, nach dem Sachsen eine Lohnerhöhung von 6 Pf. und 3 Pf. zugestanden wurde, bekannt. Der Forderung des Verbandes, 15 Prozent, ist somit in keiner Weise Rechnung getragen worden. Da die 15 Prozent die niedrigste Grenze der Lohnforderung darstellte, war es klar, daß allgemein die Ablehnung gefordert wurde. Nachdem Kollege Mischner den Antrag einbrachte, das Ergebnis als ungenügend abzulehnen, beschloß die Versammlung einstimmig die Ablehnung des Schiedsspruches des Lohnamtes. Eine am 22. Februar tagende Reichskonferenz wird endgültig zu dem Abschluß Stellung nehmen.

Mit der Ablehnung des Schiedsspruchs haben die Dresdner Holzarbeiter erkannt, daß die Teuerung, die ungeheuer vermehrte Ausbeutung durch die Nationalisierung, der Abbau der Akkorde allgemein, mit der zugesprochenen Lohnerhöhung in keinem Verhältnis steht, daß die Holzarbeiter gewillt sind, rücksichtslos ihre Forderung zu verfechten. Nach den bisher gemachten Erfahrungen, wonach über die Annahme oder Ablehnung eines Schiedsspruches die Reichskonferenz maßgebend ist, ist zu erwarten, daß die Dresdner Holzarbeiter, gleich wie im Vorjahre, als das vorjährige Lohnabkommen von ihnen ebenfalls abgelehnt wurde, durch Tarnow und Genossen in ihrem Kampfe behindert werden; man hat ja den Holzarbeitern durch den zentralen Vorschlag vollständig die Möglichkeit genommen, frei zu entscheiden.

Mögen die rebellierenden SPD-Funktionäre mit radikalen Tönen von Ablehnung reden. So lange sie der im Manteltarifvertrag festgelegten zentralen Lohnregelung das Wort reden, machen sie sich mitschuldig an der Rechtlosmachung ihrer Kollegen bei den Lohnabschlüssen.

Wie sieht es heute aus? Die Erklärungsfrist der Parteien lief am 22. Februar ab. Man hat schon eine Woche zugegeben, wo zum alten Tariflohn weitergearbeitet wird. Man kann ja nicht noch mehr Arbeiter in den Kampf führen. Der DMV hatte beschlossen, vorläufig alle Lohnbewegungen zurückzustellen, bis der mitteldeutsche Kampf abgeschlossen sei. Man ist in den obersten Spitzen zu sehr Wirtschaftler, um eine Schädigung des deutschen Kapitalismus zu wollen. Man übt sich weiter in der Niederlagenstrategie. Erst die Braunkohlenarbeiter, die Tabakarbeiter, die rheinische Hüttenindustrie, die Metallarbeiter und dann die Holzarbeiter. Immer der Reihe nach. So verliert man am besten. Möge es gewollt oder ungewollt sein, so sieht das Ergebnis heute aus. Mögen die Holzarbeiter Tarnow und Genossen beim Wort nehmen: „In der Lohnfrage wird diesmal das entscheidende Wort gesprochen". Mögen sie seine Parole „Höhere Löhne" durchsetzen, indem sie morgen oder übermorgen der Verschleppungspolitik mit der Waffe des Kampfes, des Streikes, entgegentreten. Das Berliner Beispiel, das sofortige Einsetzen des Kampfes, muß den Holzarbeitern lehren, daß sie dadurch einen Trumpf mehr in die Hand bekommen.

Alle Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre erscheinen am Dienstag dem 28. Februar, 19,30 Uhr, im Parteibureau zu einer wichtigen Besprechung. Jeder Betrieb muß vertreten sein.
Bezirksleitung.

Alle kommunistischen Bauarbeiter treffen sich am Montag den 27. Februar 19,30 Uhr im Parteibureau, Columbusstraße 9.

Verantwortliche Redakteure: für Innen- und Außenpolitik: Rudolf Renner; für Lokales, Gewerkschaftliches, Sport und Feuilleton: Bruno Goldhammer; für den Inseratenteil: Arthur Buckert, sämtlich in Dresden. Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft — Druck: „Peuvag", Druckereifiliale Dresden

Fortsetzung 11

PASSAGIERE DER III. KLASSE

ROMAN VON KURT KLÄBER

Das Schiff war wärmer geworden. Auch im Eßraum war es behaglicher. Die Jüdin und die Betschwester saßen bereits in ihren Stühlen. Die Französin trällerte, als sie hereinkam. Der Korrekte, der sie ein Stück vor sich hergehen ließ, strich sich eilig ein paar Falten am Aermel glatt.

Nach ihm stießen sich der Krumme und der Geduckte in den Raum. Der Amerikaner stelzte langsamer und aufrechter hinter ihnen.

Der Krumme machte einen Umweg. Er stiefelte an der Französin vorbei, streifte im Vorübergehen ihren Hals, tätschelte sie sogar darauf und versuchte, in ihr Gesicht zu sehen.

Der Korrekte, der es sah, war erstaunt. Er stemmte sich hoch und öffnete den Mund, als wollte er dem Krummen etwas zurufen. Als er aber merkte, daß sich die Frau nicht gegen die Berührung wehrte, ja, sich unter ihr schüttelte, als wäre es ihr angenehm, ließ er sich wieder auf seinen Sitz zurückfallen. Sein sonst untadeliges Gesicht schien unter dem Vorfall zu leiden. Wenigstens war es um eine Nuance bleicher, und der steife Schnurrbart zitterte leicht.

Der Schotte und der Däne betraten den Saal. Gleich nach ihnen der Belgier und der Deutsche. Sie redeten noch aufeinander ein, sie hatten sich kaum gesetzt, da zerzausten sie sich schon wieder.

Der Belgier reckte sich hoch. Er war gestrafft, und seine Augen blitzten Feuer. „Das Knurren ist leicht!" schrie er laut. „Das Beklecksen auch! Beschmutzt ihn also ruhig, den Sozialismus. Er bleibt auch mit eurem Dreck das Beste!"

Der Deutsche wurde puterrot, seine Arme fuchtelten wie klumpige Keulen über den Tisch. Er schien lange nicht zu Wort gekommen zu sein. „Dummheit!" krähte er, und seine Stimme stieg so hoch, daß sie kaum aus der Kehle kam. „Dummheit ist alles, was ihr sagt!"

„He! Was?" fragte ihn der Schotte und brachte seine Fäuste vor das Gesicht des Deutschen. Aber der sah es gar nicht, so aufgeregt war er.

„Wer seid ihr denn!" schrie er lauter. „Wo wißt ihr denn das her, was ihr da redet? Zusammengestohlen ist es. Nichts wißt ihr. Das richtige Wissen fängt erst an, wenn man etwas hat. Ich war auch einmal so ein Grünschnabel. Sozialismus! Sozialisieren! Ha! Gibt dir der etwas, der auf den Geldsäcken sitzt? Schuften müßt ihr! Spekulieren! Ich habe sieben Jahre Tag und Nacht gearbeitet, bis ich meine Schreinerei in Baltimore und meinen Bauch hatte!"

Der Deutsche mußte eine Pause machen, so hatte er sich angestrengt. Alle lachten und sahen seine dicke, zappelige Gestalt an. „Uns", krähte er das drittemal los, zornig und giftig durch das Lachen der Männer, „auch von mir bekämt ihr keinen Pfennig, ihr sozialistischen Hungerleider! Lieber würfe ich mein Geld ins Wasser und zapfte mir mein Fett selbst wieder ab."

Mit dem Steward, der die Suppe brachte, kamen der Lange und der Russe. Sie gingen nicht nebeneinander. Der magere Russe war zuerst am Tisch, sah sich nach allen Seiten um und setzte sich dann. Der Engländer schritt gravitätischer zu seinem Platz. Er hatte seinen Kopf leicht gesenkt. Das Erlebnis mit der Jüdin saß ihm noch stark in allen Gliedern.

Die blickte auf, als sie ihn sah, rückte mit selbstverständlichen Handbewegungen Messer und Gabel, die etwas entfernt von seinem Platze lagen, näher zu ihm und nickte ihm, nachdem er sich gesetzt hatte, lächelnd und wie eine alte Bekannte zu.

Der Engländer spreizte alle Finger gegen diese Vertraulichkeit, steckte seinen Kopf tief zwischen die Schultern und schloß die Augen. Die Jüdin sah es nur nicht mehr. Sie löffelte schon an ihrer Suppe, schlürfte sie ein und zog sie laut schmatzend nach unten.

Alle aßen, da kam erst der Dicke. Er sah sonderbar aus. Er hatte sich umgezogen. Seine breiten Schultern staken in einem zu engen schwarzen Rock. Um den Hals, den er bis jetzt kragenlos getragen hatte, wand sich ein seidenes Tuch. Es war gelb und grün durchwirkt, und darüber saß der dicke Kopf wie eine große, überreife Melone.

Selbst die Betschwester blinzelte, als er sich be[illegible] und sich wie ein Würdenträger neben sie setzte. Er benahm sich auch so, löffelte die Suppe sorgsamer als am Mittag und schleckte den Löffel nur am Schluß ab. Sogar ein Taschentuch brachte er aus der Tiefe seines Rockes, schneuzte sich umständlich die Nase und wischte sich den Mund.

Der Heilige erschien zuletzt. Er war ganz naß, und sein Haar hing wild und zerzaust bis auf die Schulter. Das Gesicht war feuerrot, die Hände weiß und durchfroren. Er zitterte.

„Er hat hinten am Steuerhaus gestanden", sagte die Französin zu dem Langen. „Ich habe ihn gesehen. Mitten im Regen. [illegible] ist ein spaßiger Kauz."

Der Lange sah nach ihm. „Er sieht aus wie ein halb verhungerter Pastor", sagte er.

Der Krumme bog sich weit vor. „Nein!" meckerte er, „er sieht aus wie ein zu stark begossener Täufling!"

Alle lachten, die in der Nähe saßen. Auch der Korrekte verzog seinen Mund. Bis zu dem Heiligen selber drang der Lärm aber nicht. Der setzte sich schweigend wie sonst an seinen Platz, bewegte leise den Mund und begann zu essen.

Um ihn her wurde es sehr laut. Der Däne rückte dem Deutschen zu Leibe und schlug dazu mit der Faust auf die Tischplatte. „Also weil du so fett und dick geworden, bist du gegen den Sozialismus?" schrie er zu ihm hinüber. „Das Fett steht dir übrigens schon bis über den Hals und ist dir wahrscheinlich auch ins Gehirn gestiegen!"

Der Schotte setzte dem Deutschen noch derber zu. „Das ist es ja!" rief er. „Die sich erst zu Lebzeiten den Bauch angemästet haben, sind die Schlimmsten. Sie sitzen auf ihren Hinterbacken, als hätten sie die ganze Seligkeit erobert, und sie fluchen danach auf alles. Auf ihre Vergangenheit. Auf die verlorengegangenen Ideen und Ideale. Der Geldsack ist ihnen das Heiligste geworden!"

„Laß sie nur darauf sitzen!" knurrte der Belgier und zwinkerte mit den Augen. „Wenn sie dabei nichts weiter tun als ihr Maul aufreißen, so ist das nicht gefährlich. Wir zünden langsam ein Feuer unter ihnen an und braten ihnen Geld und Fett schon wieder aus!"

„Ja!" rief der Däne und hob seine Stimme feierlich, „ein Feuer müssen wir anzünden. Die Erde muß unter ihnen eine Flamme, ein großer Vulkan werden!"

Der Steward sammelte die Teller ein und brachte Fleisch. Schweigend wurde es herumgegeben. Es war überhaupt stiller. Alle langten nach der Schüssel, gabelten sich die Fleischstücke heraus, nahmen sich noch Salz und Kartoffeln und ließen es sich schmecken.

(Fortsetzung folgt.)

A Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden u. Umg. A

DR.-FRIEDRICHSTADT

Friedrichstädter Manufaktur und Wollwarenhaus
Richard Werrmann, Weißeritzstr. 20
63099

Josef Müllers Restaurant
Gehestraße 24
63098

MÖBEL-FABRIK RICHTER & MÜHLER
Ausstellungsräume: Weißeritzstr. 14 / Ecke Friedrichstr.
63101

H. Arweiler / Inh.: M. Ruffert
Woll- u. Weißwarengeschäft
Schäferstraße 56
63100

Brandenburger Hof
Berliner Straße 26, Ecke Peterstraße
Karl Wetzel — Fernruf 22076
63110

Zigarrenhaus MAX FRANKE
Schäferstraße 49
63274

Apotheker Hans Steinbach
Schäferstraße, Ecke
Drogerie Menageriestraße Drogerie
63448

Textilwaren
Hedwig Dittrich, Schäferstraße 41
63447

Konditorei und Bäckerei
Oskar Schulze, Vorwerkstraße 15
ff. Torten, Desserts und Kuchen
63150

Otto Lecker
Schreibwaren, Tabakwaren, Zeitschriften / Fröbelstraße 12
63159

DRESDEN-JOHANNSTADT

Heinrich Wietjerd, Pillnitzer Straße 25
Trikotagen und Strümpfe
63102

Alle Sorten
Brennmaterial
liefern **M. Wolf & Otto**
Hopfgartenstraße 19
62003

Roßschlächterei
Emil Schuster
Schank- und Speisewirtschaft
Johannes Schuster, Elbberg 10
62005

SANITÄTSHAUS Max Thierfelder
Pillnitzer Straße 19
Größtes Lager hygienischer und sanitärer Gummiwaren / Dauerwäsche „ZELIDA" bei billigsten Preisen
63440

Tanzpalast Blumensäle
63441

J. UYS Grunaer Straße 21
Solinger Stahlwaren und Schleiferei
Firma bürgt f. Qualitätswaren u. saubere fachgemäße Arbeit
63443

D. Rosenkranz
Dürerstraße 2
Herren-Maßschneiderei
62004

Elektro * H. E. Schmidt Böhlschplatz 14 * Radio
62006

Neue und gebrauchte
Möbel
preiswert bei **Peschel**
Neue Gasse 13
62059

Walter Wagner
Ziegelstraße 60
Leder, Schuhmacherbedarfsartikel
62057

DRESDEN-STRIESEN

Verkauf und Reparaturen von Uhren
Gustav Loose, Markgraf-Heinrich-Str. 13
62914

Curt Hähnel
Fleischermstr., Markgraf-Heinrich-Straße Ecke Altstriesen
62915

Restaurant Erdkugel
Altstriesen 3
62916

Otto Henze / Altstriesen 7
Schuhreparaturen solid u. preiswert
62917

Striesener
Ratskeller
Altstriesen 19
62918

Fahrräder Reparaturen Anzahlung 10 RM Wochenrate 3 RM
J. Kubis, Schandauer Straße 59
62919

Strümpf-Koks- **Hoffmann**
Strümpfe, Wollwaren Trikotagen, Herrenartikel am billigsten
62920

Fahrräder (Diamant, Mars, Triumph)
Gustav Schmidt, Augsburger Straße 22
62083

TABAKWARENHAUS FRANZ LEHMANN
Augsburger Str. 27 Ecke Tittmannstr.; Zweiggeschäft: Wittenberger Str. 21
62082

DRESDEN-LAUBEGAST

Meißners Restaurant, Gute Einkehrstelle für alle Arbeiter. Albin Putsche, Fährstraße 1
[illegible]

DRESDEN ALTSTADT

Uhren / Gold- und Silberwaren GUSTAV SMY
Moritzstr. 10 / Telephon 20326
63037

Tabakwaren - H. Fülle Moritzstr. 15 Ecke Schießg.
63036

Treff
aller KPD- und RFB-Genossen
im Restaurant „Zum Hasen"
Fischhofplatz 1
63493

Dresdner Fischhallen
Webergasse 17
Ecke Quergasse, vom Altmarkt aus linke Seite
63042

Dr. Johs. Haas & Co.
Jüdenhof 3
Schläuchen aller Art / Spezial-Kräuterbitter
63391

Ledersohlen, Lederabfälle kauft man billigst bei **G. Uhlig Nachf.**, Weiße Gasse 5, Ecke Große Frohngasse
63387

An Alle!
Auch Sie können sich aus Ihrem Stoff nach genauem Maß einen Anzug oder Mantel, einschl. Zutaten, für R.M. 29.— anfertigen lassen, da ich für guten Sitz nach neuest. Modellen garantiere.
Rich. Wölfert, Dresden-A.
Grunaer Straße 21, II.
63447

Residenz-Büffet u. Konditorei
Sachs & Co., Seestraße 7
63444

Gustav Stürmer, Friseur, Röhrhofsgasse 24, Ecke Lilienfasse / Für Erwerbsl., Alters- und Invaliden-Rentner Haarschneiden 40 Pf.
63439

MÖBEL-HESSE Rosenstraße 45
Teilzahlung — Eigene Werkstätten
63040

Dresdner Keks- und Waffelfabrik
BRUNO JOHNE
Dresden-Dobritz
empfiehlt ihre Qualitätswaren!
63081

Schirmers Restaurant, Fischhofplatz 14
Verkehrslokal von Rotfront und allen organisierten Arbeitern
63492

Kaufhaus Gebr. Hoffe & Co. Freiberger Platz 22/24
63039

Likörfabrik
A. Eckhardt
Flaschenverkauf
Kl. Kirchgasse 5
Ausschank
Schuhmachergasse 10
63185

Rosa Petasch
Rosenstraße 35
Rauchwaren
63039

RADIO-PANIER
Maxstraße 6
Pillnitzer Str. 36
63408

Zigarrenhaus
Ottomar Hönitzschel
Zigarren / Zigaretten Tabak / Palmstr. 11
63491

Kaffee Karlsbad
Maternistraße Ecke Rosenstraße
Gemütl. Aufenthalt
63336

Die Peuvag druckt alles!

Emil Richter,
Kleine Plauensche Straße 6
Lebensmittelhaus
63041

Kredithaus Freudenfels
(früher **Ittmann**)
Pirnaische Straße 2, I.
Möbel ● Konfektion
Bequeme Bedingungen
63184

Obst- und Beerenweine
überall beliebt
Spezialausschank in Donath's Obstweinschänke
Lockwitzgrund
63219

Ackermann & Lesser
Große Brüdergasse 20, I.
Instrumenten-Fabrik
Spezialität:
Schalmeien / Trommeln und Pfeifen
63441

Drogerie Franz Schaal
Annenstraße 21 und Alaunstraße 11
[illegible]

Reserviert 101
63043

L. Schaarschmidt, Stiftsstraße 5
Schuhwaren / Reparaturen
63180

Spezialgeschäft für Wander-, Kletter- und sonstige Sportarten
Heinrich Fuhrmann, Neumarkt 11
[illegible]

KOHLEN-MICKEL
Palmstr. 31 u. Münzgasse 13, Telefon 19934
62961

Färberei / Chemische Reinigung
Gebr. Berthold, Weinligstraße 8
Gut, schnell, preiswert
63035

Palmhof
Inhaber: **E. Geißler**, Palmstr. 25
— Verkehrslokal der Arbeiter —
63400

Haus- u. Küchengeräte
Oskar Pietsch
Große Brüdergasse 6
63445

Zigarrenhaus Hemmann
Rampische Straße 33
63181

Solinger Stahlwaren
kaufen Sie günstigst im Spezialgeschäft von
C. Emanuel, Rampische Straße 31
Eigene Rasierklingen-Schleiferei
63182

Restaurant „Flemminghof"
Flemmingstraße 15
Verkehrslokal der organisiert. Arbeiterschaft
63491

DRESDEN-LÖBTAU

E. UHLIG, Kesselsdorfer Straße 33
Spezialgeschäft für Kleiderstoffe, Herren- u. Damenwäsche, Trikotagen, Wollwaren
62005

Feinbäckerei von Rich. Däbritz
Kesselsdorfer Straße 33
62906

Drogerie z. weißen Kreuz
Alfred Sachsenröder
Kesselsdorfer Straße 84 Telefon 16882
62907

CURT BAGEHORN, Kesselsdorfer Str. 10
empfiehlt
Goldwaren, Uhren, Bestecke
62903

Hausschlächterei und Lebensmittel
von **Marie Teich**, Reisewitzer Straße 3
62909

J. DIEFENTHALER, Reisewitzer Str. 7
Eisenwaren, Werkzeuge, Oefen und Herde, Küchengeräte
62910

Max Scheibe
Löbecker Str. 2 Kronprinzenstr. 51
Kartoffeln, Futtermittel
Telephon 17821
62911

Hermann Kuntzsch
Biergroßhandlung
und Mineralwasserfabrik
Birkenstraße 19, Telefon 10009
62998

Restaurant zum Sängerheim
Adolf Baumert
Wernerstraße 38 — Tel. 12320
62960

Der gute Trunk Reisewitzer Bier!
63148

Zigarren-Schneider, **Tabakpfeifen**
Kesselsdorfer Straße 17
62971

ZIGARREN-HEYNE
Kesselsdorfer Straße, Ecke Kronprinzenstraße
62972

Lebensmittel
Bruno Kretzschmar, Kesselsdorfer Straße 35
62973

Möbelhaus Richard Schmieder
empf. seine große Auswahl in Möbeln aller Art
Hauptgeschäft Bünaustraße 46
Filiale Kesselsdorfer Straße 25
62976

Schokoladen-Spezialgeschäft
Anna Lindemann
Kesselsdorfer Straße 44
63335

Bierhandlung, Mineralwasserfabrik
Heidan u. Fahlei
Bünaustraße 48 Telefon 17456
62974

Holz- und Kohlenhandlung
Franz Krampitz, Bünaustraße 50
Tel. 10496
62975

DROGERIE
am Kronprinzenplatz
Spezialgeschäft für sämtl. Photo-Arbeiten
Großes Lager in Photo-Apparaten
62981

Nake-Pralinen
stets frisch, gut und billig
Eichendorff-, Ecke Löbecker Straße
63176

Restaurant „Zum Heiteren Blick"
Inhaber E. Henker / Freiberger Straße 93
Ausschank Reisewitzer Biere
63178

Restaur. „Zur Deutschen Eiche"
Inh. E. Kotte, Tharandter Straße 46
Verkehrslokal der Arbeiterschaft von Löbtau
63174

Restaur. „Zur guten Quelle"
Inhaber E. Schneider
Frankenberg-, Ecke Reisewitzer Str.
Aufenthaltsort für alle Löbtauer Arbeiter / Gut gepflegte Biere
63175

Zigarren- und Zigarettenhaus
MAX GLÖCKNER
Kesselsdorfer Straße 40 und 47
63172

Möbellager, Lederwaren
Fr. Kaul, Kesselsdorfer Straße 75
Sattlerei und Polsterei
63171

Ernst Britze, Reisewitzer Str., a. d. Friedenskirche / Kurz-, Woll- und Schnittwaren
62978

Restaurant Gustav Schröter
Kronprinzenstraße, Ecke Hermsdorfer Straße
62925

Blumenhaus Duckstein
empfiehlt lebende Blumen
Kesselsdorfer Straße 23, Telefon 11273
62982

Lederhandlung Emil Göbel
Kesselsdorfer Straße 30
Leder-Ausschnitt, Schuhmacherartikel
62983

G. Müllers Kaffeehaus
täglich frisch gerösteten Kaffee
Kesselsdorfer Straße, Ecke Poststraße 2
62984

Jede Damenuhr in Armbanduhr arbeitet um
Bernh. Scheunert, Löbtauer Str. 91
62985

P. Jung, Reisewitzer Straße 19
Sattlermeister
Feine Lederwaren u. Reiseartikel
62977

Rohrmöbel, Korbwaren
Leder-, Bürsten- und Seilerwaren
Rich. Schurig, Kesselsdorfer Straße 67
63170

Elektro- und Radiohaus
Kesselsdorfer Straße 10
Akku-Ladestelle / Günstigste Einkaufsquelle
63169

GERHARD RÖMER
Delikatessen, Konserven Kolonialwaren
Saalhausener, Ecke Kesselsdorfer Str.
62917

MUSIKHAUS ARTIS
Bekannt für größte Auswahl in Apparaten u. Platten, Marschallstr. 31b
62913

P. Hausmann, Reisewitzer Straße 18
Sattlermeister
Spezialität: Feine Lederwaren Sport- und Reiseartikel
62979

DRESDEN-PIESCHEN

Walter Kröner, Kürschnermstr., Leipziger Str. 85/87 Pelzwaren, Hüte, Mützen, Herrenart.
63014

Paul Härtel, Oschatzer Str. 25
Lederhandlung
Schuhmacherbedarfsartikel
63018

Holz, Kohlen, Brikette
Hermann Schubert, Altpieschen 4
63019

Hausschl. Fleisch- und Wurstwaren
Paul Golles
Fleischermeister
Leisnigerstr. 44
63016

Akkumulatoren Luscher
Oschatzer Straße 17
63017

Hirsch-Drogerie
Arno Oppelt, Torgauer Straße 36
Sämereien, Vierkeweinhefen, Farben, Photo-Artikel
63020

Marg. Schneider,
Oschatzer Straße 23
Schokoladen und Lebensmittel
63202

Obstgeschäft Döring
Moltkestraße 1, Ecke Leipziger Str.
63003

Kolonialwaren Grünwaren
ALFRED ARNOLD
Hubertusstraße 4
63397

Schokoladen Konfitüren H. Marschan
Leipziger Straße 160
63015

DRESDEN-N.

Konzert- und Ballhaus „Zum Reichsbanner"
(früher Deutsche Reichskrone) Bischofsweg 9
63021

Köpenicker Hof, Hans-Sachs-Str. 23
Verkehrslokal der organisierten Arbeiter
63024

Fahrräder
Teilzahlung!
Arthur Menzel jun., Hechtstr. 38
63023

Papier- und Spielwaren
Kurt Wünschmann, Hechtstraße 35
63027

DRESDEN-COTTA

Schuhreparatur u. Lederhandlung
Bruno Gräfe, Cossebauder Straße 22
63177

Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren
Arthur Thieme, Ockerwitzer Straße 1
63178

Schuhhaus Kujau, Birkenhainer Str. 3
Reparatur / Maßarbeit / Lager
63179

Drogen, Farben, Kolonialwaren
Sämereien
Walter Leonhardt, Pennricher Straße 36
63180

Zigarrenhaus
H. Winkler
Am Bahnhof Cotta
63181

Zigarrenhaus
Teuber
Pennricher Straße 21
63327

Schusterhaus Tanz-Palast
Sonntag öffentlicher Tanz
empfiehlt sich allen Vereinen bei guter Besetzung kostenlos
63340

Restaurant zur Schanze
Pennricher Str. 28 / Inh.: **Robert Horter**
63334

Friseur Kühn
Cossebauder Straße 44 / Spez.: Haarschnitt
63328

Marie Fleck, Warthaer Straße 1
Schokoladen, Pralinen erster Firmen
63339

Uhren, Goldwaren, Optik
Viktor Holnitza, Warthaer Straße 3
63330

DRESDEN-KADITZ

KARL RODSCHINKA
Rankestr. 2b
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
Eigene Fleischerei mit Motorbetrieb
63478

MICKTEN-TRACHAU

Rundfunk / Licht und Kraft
Leipziger Str. 258
Ausführung sämtlicher Anlagen
Fachmännische Bedienung
63479